

Institut für Arbeitsmarkt-
und Berufsforschung

Die Forschungseinrichtung der
Bundesagentur für Arbeit

IAB

IAB-Regional

Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz

3/2012

Dynamik am Arbeitsmarkt

Stellenumschlag und Personalfuktuation in Sachsen

Antje Weyh
Michaela Fuchs
Birgit Fritzsche

ISSN 1861-1354

IAB Sachsen
in der Regionaldirektion
Sachsen

Dynamik am Arbeitsmarkt

Stellenumschlag und Personalfluktuaton in Sachsen

Antje Weyh (IAB Sachsen)

Michaela Fuchs (IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen)

Birgit Fritzsche (IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen)

IAB-Regional berichtet über die Forschungsergebnisse des Regionalen Forschungsnetzes des IAB. Schwerpunktmäßig werden die regionalen Unterschiede in Wirtschaft und Arbeitsmarkt – unter Beachtung lokaler Besonderheiten – untersucht. IAB-Regional erscheint in loser Folge in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit und wendet sich an Wissenschaft und Praxis.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	9
1 Einleitung	11
2 Methode und Daten	12
2.1 Methode	12
2.2 Daten	14
3 Arbeitsmarktdynamik im regionalen Vergleich	15
3.1 Gesamt-, West- und Ostdeutschland	15
3.2 Sachsen im Vergleich der Bundesländer	17
4 Zentrale Determinanten der Arbeitsmarktdynamik im regionalen Vergleich	21
4.1 Betriebsalter	22
4.2 Betriebsgrößenklassen	24
4.3 Sektoren	27
5 Stellenumschlag und Personalfluktuatoin in Sachsen	31
5.1 Arbeitsmarktdynamik nach Branchen	31
5.2 Arbeitsmarktdynamik nach Kreisen	35
5.3 Alters-, Betriebsgrößen- und Branchenstruktur in den sächsischen Kreisen	39
6 Fazit	43
Literatur	45
Anhang	48

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Die Komponenten des Stellenumschlags	13
Abbildung 2:	Stellengewinne, -verluste und Nettostellenentwicklung sowie die Veränderung des realen Bruttoinlandsprodukts in Sachsen, 2001 bis 2009	18
Abbildung 3:	Stellenumschlag und Nettostellenentwicklung nach Bundesländern, Durchschnitt der Jahre von 2001 bis 2009 (Angaben in Prozent)	19
Abbildung 4:	Beschäftigungsanteile und Arbeitsmarktdynamik nach dem Betriebsalter im regionalen Vergleich (Angaben in Prozent)	23
Abbildung 5:	Zusammenhang zwischen Nettostellenentwicklung und Stellenumschlag nach Betriebsgrößenklassen im regionalen Vergleich, Durchschnitt der Jahre von 2001 bis 2009 (Angaben in Prozent)	26
Abbildung 6:	Arbeitsmarktdynamik in Sachsen nach Branchen mit mindestens 5.000 Beschäftigten, Durchschnitt der Jahre von 2001 bis 2009 (Angaben in Prozent)	32
Abbildung 7:	Stellenumschlag und Personalfuktuation in Sachsen nach Branchen mit mindestens 5.000 Beschäftigten, Durchschnitt der Jahre von 2001 bis 2009 (Angaben in Prozent)	33
Abbildung 8:	Dynamik und Wachstum in den sächsischen Kreisen, Durchschnitt der Jahre von 2001 bis 2009 (Angaben in Prozent)	36

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Die Komponenten des Stellenumschlags in Gesamt-, West- und Ostdeutschland, Durchschnitt der Jahre von 2001 bis 2009 (Angaben in Prozent)	16
Tabelle 2:	Personalzu- und -abgänge und Personalfuktuation in Gesamt-, West- und Ostdeutschland, Durchschnitt der Jahre von 2001 bis 2009 (Angaben in Prozent)	17
Tabelle 3:	Zusammenhang zwischen Stellenumschlag, Personalfuktuation und Lebensdauer nach Bundesländern, Durchschnitt der Jahre von 2001 bis 2009	21
Tabelle 4:	Anteile der Beschäftigten (in VZAE) nach Betriebsgrößenklassen im regionalen Vergleich, Durchschnitt der Jahre von 2001 bis 2009 (Angaben in Prozent)	24
Tabelle 5:	Personalfuktuation nach Betriebsgrößenklassen im regionalen Vergleich, Durchschnitt der Jahre von 2001 bis 2009 (Angaben in Prozent)	27
Tabelle 6:	Sektorale Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarktdynamik im regionalen Vergleich, Durchschnitt der Jahre von 2001 bis 2009 (Angaben in Prozent)	29
Tabelle 7:	Zusammenhang zwischen Stellenumschlag, Personalfuktuation und Lebensdauer in den sächsischen Kreisen, Durchschnitt der Jahre von 2001 bis 2009	38

Kartenverzeichnis

Karte 1:	Komponenten der Arbeitsplatzdynamik in den sächsischen Kreisen, Durchschnitt der Jahre von 2001 bis 2009 (Angaben in Prozent)	37
Karte 2:	Anteil der Beschäftigten in Betrieben, die jünger als fünf Jahre sind, in den sächsischen Kreisen, 2009 (Angaben in Prozent)	39
Karte 3:	Durchschnittliche Betriebsgröße in den sächsischen Kreisen, Durchschnitt der Jahre von 2001 bis 2009 (Angaben in Prozent)	40
Karte 4:	Beschäftigungsanteile ausgewählter Wirtschaftsbereiche in den sächsischen Kreisen, Durchschnitt der Jahre von 2001 bis 2009 (Angaben in Prozent)	42

Anhangsverzeichnis

Tabelle A 1:	Komponenten des Stellenumschlags in Westdeutschland, 2001 bis 2009 (Angaben in Prozent)	48
Tabelle A 2:	Komponenten des Stellenumschlags in Ostdeutschland, 2001 bis 2009 (Angaben in Prozent)	48
Tabelle A 3:	Indikatoren der Arbeitsmarktdynamik in den Bundesländern, Durchschnitt der Jahre von 2001 bis 2009 (Angaben in Prozent)	49
Tabelle A 4:	Indikatoren der Arbeitsmarktdynamik nach Betriebsgrößenklassen und Beschäftigungsanteile, Durchschnitt der Jahre von 2001 bis 2009 (Angaben in Prozent)	50
Tabelle A 5:	Indikatoren der Arbeitsmarktdynamik nach Wirtschaftsbereichen in Sachsen, Durchschnitt der Jahre von 2001 bis 2009 (Angaben in Prozent)	51
Tabelle A 6:	Indikatoren der Arbeitsmarktdynamik in den TOP10-Branchen in den sächsischen Kreisen, Durchschnitt der Jahre von 2001 bis 2009	52

Zusammenfassung

- In Sachsen sank die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (gemessen in Vollzeitäquivalenten) zwischen 2001 und 2009 um durchschnittlich 1,4 Prozent oder rund 17.800 Personen pro Jahr. Dahinter verbergen sich umfangreiche Bruttoströme auf der Ebene der Betriebe. Sie generierten jährlich etwa 135.700 neue Stellen, bauten gleichzeitig aber auch ca. 153.500 Stellen ab. Der Stellenumschlag als die Summe von Stellengewinnen und -verlusten betrug damit im Schnitt 289.200 Stellen. Bezogen auf den durchschnittlichen Bestand an Beschäftigten wurden demnach 22,7 Prozent der Stellen „umgeschlagen“.
- Die Stellen innerhalb der Betriebe können wiederum von wechselnden Personen besetzt werden. Die Summe der Zu- und Abgänge an Beschäftigten auf der Betriebs-ebene ergibt die Personalfluktuatation. Sie erreichte in Sachsen zwischen 2001 und 2009 ein Ausmaß von jährlich ca. 1,1 Mio. Beschäftigten (in Vollzeitäquivalenten). Bezogen auf den durchschnittlichen Bestand an Beschäftigten wurden demzufolge 86,9 Prozent des Personals innerhalb eines Jahres in den Betrieben „umgeschichtet“.
- Statistisch gesehen behält in Sachsen damit eine Person ihr Beschäftigungsverhältnis im Schnitt etwa 2,3 Jahre, wohingegen eine Stelle an sich etwa 8,8 Jahre existiert.
- Die großen Bruttobewegungen auf dem Arbeitsmarkt sind in vielen Ländern in ähnlicher Weise zu beobachten. In Sachsen – wie auch generell in Ostdeutschland – liegen aber sowohl der Stellenumschlag als auch die Personalfluktuatation aufgrund der anhaltenden wirtschaftlichen Umstrukturierungsprozesse über den westdeutschen Vergleichswerten. Dabei generieren die ostdeutschen Betriebe zwar vergleichsweise mehr Stellen. Die Stellenverluste sind aber ungleich größer, was zu einer negativen Nettostellenentwicklung führt.
- Generell gibt es einige zentrale Determinanten, die das Ausmaß der Dynamik auf dem Arbeitsmarkt bestimmen. Darunter fallen unter anderem das Alter und die Größe der Betriebe sowie die Branchenstruktur. Strukturelle Unterschiede in diesen drei Determinanten erklären wesentlich die höheren Bruttoströme wie auch die schlechtere Nettostellenentwicklung auf dem ostdeutschen Arbeitsmarkt.
- Das Ausmaß der Arbeitsmarktdynamik wird mit zunehmendem Betriebsalter geringer. Dieser Zusammenhang ist zwar in West und Ost im gleichen Ausmaß gegeben. Aber alleine schon aufgrund der jüngeren Betriebsstruktur, die auf das Fehlen älterer Betriebe aus der Vorwendezeit zurückzuführen ist, sind die Bruttobewegungen auf dem ostdeutschen Arbeitsmarkt höher. Sachsen hat hier leichte Vorteile durch die etwas geringere Bedeutung der jungen Betriebe.
- Ebenso sinkt die Arbeitsmarktdynamik mit zunehmender Betriebsgröße. Die kleinsten Betriebe haben die schlechteste Nettostellenentwicklung und gleichzeitig die höchste Arbeitsmarktdynamik. Kleinbetriebe besitzen in Ostdeutschland jedoch ein größeres Beschäftigungsgewicht, während Großbetriebe weitgehend fehlen. Damit trägt die

Kleinteiligkeit der ostdeutschen Betriebslandschaft ebenfalls zur höheren Arbeitsmarktdynamik bei.

- Schließlich weisen auch die verschiedenen Wirtschaftsbereiche Unterschiede in der Höhe der Bruttoströme auf. Diese hängen wiederum mit den branchenspezifischen betrieblichen Alters- und Größenstrukturen zusammen. So übertrifft die Arbeitsmarktdynamik im Dienstleistungsbereich wesentlich diejenige im Verarbeitenden Gewerbe. Im Baugewerbe und in der Landwirtschaft, wo zusätzlich saisonale Effekte eine große Rolle spielen, ist sie am höchsten. In Ostdeutschland wie auch in Sachsen besitzen jedoch gerade diese beiden Wirtschaftsbereiche eine relativ starke Bedeutung, und das Verarbeitende Gewerbe ist im Vergleich zu den alten Bundesländern unterrepräsentiert. Damit stellt die Wirtschaftsstruktur einen dritten zentralen Bestimmungsfaktor für das Ausmaß der Arbeitsmarktdynamik dar. Sachsen unterscheidet sich insofern vom ostdeutschen Durchschnitt, als dass der Beschäftigungsanteil des Verarbeitenden Gewerbes höher liegt, was auch die niedrigere Arbeitsmarktdynamik zum Teil erklären dürfte.
- Das Zusammenspiel von Betriebsalter, Betriebsgröße und Branchenstruktur prägt maßgeblich auch das Ausmaß und die Entwicklung der Arbeitsmarktdynamik in den sächsischen Kreisen.

Keywords:

Personalfluktuaton, Sachsen, Stellengewinne, Stellenumschlag, Stellenverluste

Wir bedanken uns bei Oliver Ludewig und Georg Sieglen für ihre hilfreichen Anmerkungen und Kommentare.

1 Einleitung

Im Zeitraum von 2001 bis 2009 sank die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Sachsen, gemessen in Vollzeitäquivalenten (VZAE)¹, um durchschnittlich 1,4 Prozent pro Jahr, was etwa 17.800 Personen entspricht. Hinter dieser relativ geringen Nettoveränderung der Beschäftigung verbergen sich ausgeprägte Bruttoströme auf der betrieblichen Ebene, die aus dem permanenten Anpassungsprozess der Betriebe an ihr wirtschaftliches Umfeld resultieren. Durch Betriebsgründungen werden neue Arbeitsplätze geschaffen, während unprofitable Betriebe schließen und so zum Verlust von Stellen beitragen. Bestehende Betriebe wiederum passen ihre Arbeitsnachfrage an Veränderungen in ihrem Wettbewerbsumfeld, dem Wachsen und Schrumpfen von Märkten und dem technischen Fortschritt an. Im Zuge des damit einhergehenden Strukturwandels verschwinden unrentable Stellen und werden durch neue, rentablere Arbeitsplätze ersetzt. So schufen in Sachsen zwischen 2001 und 2009 die neu in den Markt eingetretenen Betriebe zusammen mit den schon bestehenden wachsenden Betrieben jährlich etwa 135.700 Stellen. Gleichzeitig bauten die schrumpfenden und aus dem Markt ausgetretenen Betriebe rund 153.500 Stellen ab. Der Stellenumschlag als die Summe von Stellengewinnen und -verlusten betrug demnach im Schnitt 289.200 Stellen.

Die Personalfluktuationsrate, die die Veränderung des Personals auf den entsprechenden Arbeitsplätzen angibt, ist nochmals deutlich höher. Sachsenweit liegt dieser Wert jährlich bei 1.107.800 VZAE. Das bedeutet, dass eine vollzeitbeschäftigte Person ihr Beschäftigungsverhältnis im Schnitt etwa 2,3 Jahre behält, wohingegen ein Arbeitsplatz an sich ca. 8,8 Jahre existiert.

Mit den Konzepten des Stellenumschlags und der Personalfluktuationsrate lässt sich die Arbeitsnachfrageseite, also die betrieblichen Entscheidungen, Arbeitnehmer einzustellen oder zu entlassen, ausführlich analysieren. Diese beiden Konzepte sowie die Datengrundlage für die nachfolgende Analyse für Sachsen werden in Kapitel 2 vorgestellt. Im Kapitel 3 vergleichen wir die sächsische Dynamik am Arbeitsmarkt mit dem gesamtdeutschen Bild und demjenigen anderer Bundesländer. Kapitel 4 erläutert drei wichtige Bestimmungsfaktoren von Stellenumschlag und Personalfluktuationsrate, nämlich das Betriebsalter, die Betriebsgrößen- und die Branchenstruktur. Detaillierte Ergebnisse zur Dynamik innerhalb Sachsens folgen im fünften Kapitel. Ein Fazit schließt die Betrachtung der regionalen Arbeitsplatzdynamik und Personalfluktuationsrate in Sachsen.

¹ In die Bildung der Vollzeitäquivalente gehen Teilzeitstellen mit dem Faktor 0,5 und geringfügige Beschäftigungsverhältnisse mit dem Faktor 0,2 ein. In Sachsen waren im Zeitraum von 2001 bis 2009 jährlich ca. 1.265.100 Personen (in Vollzeitäquivalenten) beschäftigt.

2 Methode und Daten

2.1 Methode

Das Konzept des Stellenumschlags, im Englischen „Job-Turnover“ genannt, wurde von der OECD im Employment Outlook 1987 erstmals detailliert beschrieben (vgl. OECD 1987: 97–124) und hat seitdem häufig Verwendung gefunden.² Der Stellenumschlag erfasst den Umschlagprozess von Arbeitsplätzen in einem bestimmten Zeitraum und dient als Maß für ihre Reallokation zwischen Betrieben.

Der Stellenumschlag wird aus mehreren Komponenten berechnet, die die Entstehung und Vernichtung von Arbeitsplätzen auf der Betriebsebene beschreiben und in Abbildung 1 dargestellt sind. Die Stellengewinne zwischen den Zeitpunkten t-1 und t ergeben sich aus dem Beschäftigungszuwachs addiert über alle Betriebe, die zwischen t-1 und t entweder neu den Markt betreten oder expandieren. Analog dazu ergeben sich die Stellenverluste aus dem Verlust an Arbeitsplätzen addiert über alle Betriebe, die entweder schrumpfen oder aus dem Markt ausscheiden. Daneben existieren Betriebe, bei denen zwischen den beiden Beobachtungszeitpunkten keine Beschäftigungsveränderung zu erkennen ist. Nach unserer Betrachtungsweise tragen diese dann weder zur Entstehung noch zur Vernichtung von Arbeitsplätzen bei. Die Nettostellenentwicklung zwischen t-1 und t ist dann gleich der Differenz aus den Gewinnen und Verlusten von Arbeitsplätzen. Der Stellenumschlag bzw. die Arbeitsplatzreallokation berechnet sich aus der Summe aller Gewinne und Verluste in den Betrieben zwischen t-1 und t.³

Um die Vergleichbarkeit z. B. von Regionen oder von Branchen unterschiedlicher Größe zu gewährleisten, werden die Stromgrößen als Raten ausgedrückt. Dazu wird die absolute Veränderung der Zahl der Beschäftigten zwischen den Zeitpunkten t-1 und t in den einzelnen Komponenten durch die durchschnittliche Beschäftigung in t-1 und t dividiert. Die entstandenen Raten bezeichnen somit jeweils die prozentuale Veränderung der Gesamtstellenzahl (in VZAE), die auf neu gegründete, expandierende, schrumpfende oder geschlossene Betriebe zurückzuführen ist. Die Stellenverlustrate durch Schließungen zeigt beispielsweise an, um wie viel Prozent die Zahl der Stellen im betrachteten Zeitraum aufgrund von geschlossenen Betrieben sinkt.

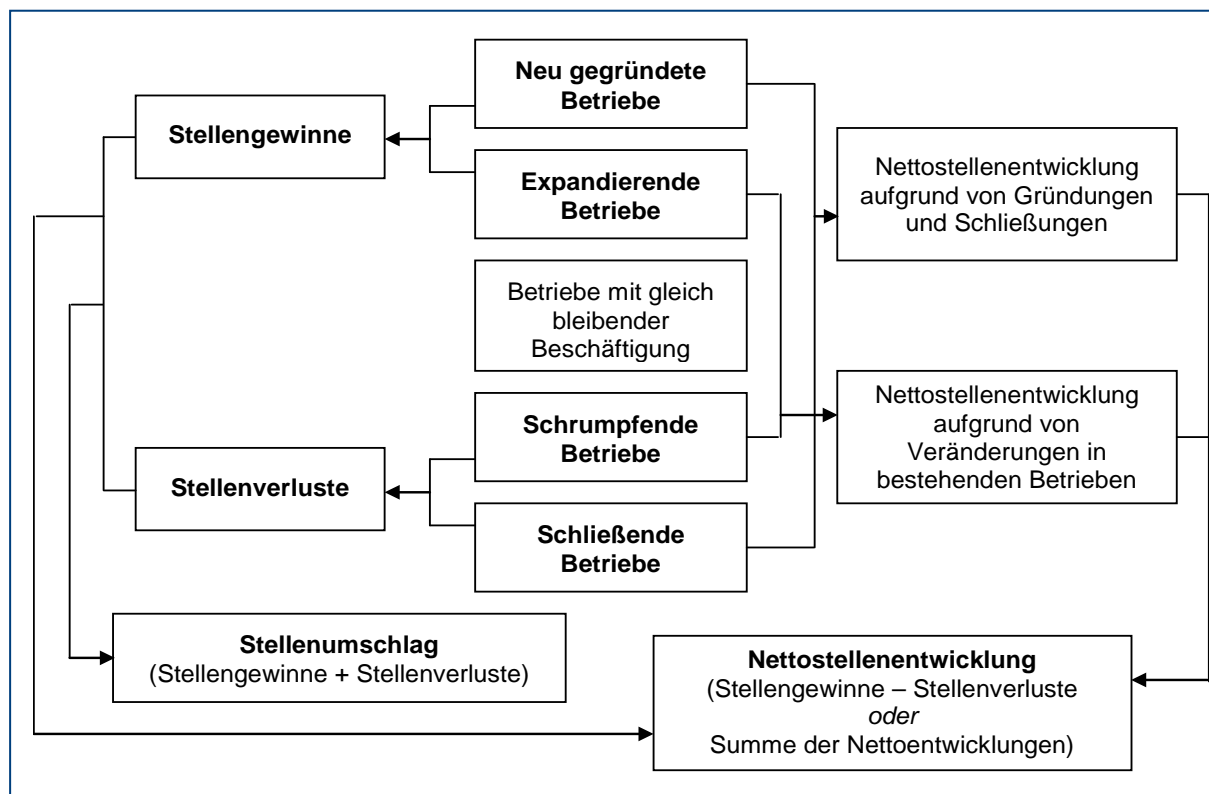
Mit dem Konzept des Stellenumschlags wird nur derjenige Teil der Arbeitsplatzmobilität betrachtet, der sich auf die Anzahl der besetzten Stellen bezieht. Es wird also die Arbeitsplatzdynamik zwischen verschiedenen Betrieben erfasst. Das Konzept der Personalfluktuations, im Englischen „Labour-Turnover“ genannt, lässt hingegen anhand der Betrachtung von Beginn und Ende von Beschäftigungsverhältnissen Rückschlüsse auf die Fluktuation auf der Personalebene auch innerhalb der Betriebe zu (vgl. Davis/Haltiwanger/Schuh 1996: 129 und OECD 2009). Die Personalfluktuations erfasst also im Gegensatz zum Stellenumschlag auch

² Das Konzept wird in OECD (1994) erweitert und im Employment Outlook 2009 erneut aufgenommen (vgl. OECD 2009: 117–163). Auch der Sachverständigenrat (1994, 1998) greift bei der Analyse des deutschen Arbeitsmarktes auf das Konzept des Job-Turnover zurück. Erste detaillierte Darstellungen für Deutschland stammen von Cramer/Koller (1988) und von Boeri/Cramer (1991).

³ Für eine formale Darstellung des Konzeptes sei auf Davis/Haltiwanger (1999: 2719–2720) bzw. Davis/Haltiwanger/Schuh (1996: 188–191) verwiesen.

die Fluktuation, die entsteht, wenn innerhalb des Betrachtungszeitraums mehrere Personen nacheinander die gleiche Stelle besetzen. Rechnerisch bildet der Stellenumschlag die Untergrenze der Personalfuktuation.

Abbildung 1: Die Komponenten des Stellenumschlags



Quelle: Fuchs/Weyh 2007: 26.

Die Personalfuktuation stellt neben dem Stellenumschlag die zweite Komponente der Arbeitsmarktdynamik⁴ dar, die in dem vorliegenden Bericht analysiert wird. Für die Berechnung der Personalfuktuation werden sämtliche Zu- und Abgänge an Beschäftigten, die in einem Betrieb zwischen t-1 und t stattfinden, aufsummiert. Um auch hier unterschiedliche Größen von Branchen oder Regionen zu berücksichtigen, werden wie beim Stellenumschlag Raten ausgewiesen. Hierfür werden die Absolutwerte ebenfalls in Relation zur durchschnittlichen Beschäftigung in t-1 und t gesetzt. Die resultierende Rate der Personalfuktuation gibt an, in welchem Ausmaß Personal „umgeschichtet“ wird.

Ausgehend von den Raten des Stellenumschlags und der Personalfuktuation kann dann berechnet werden, wie lange – statistisch gesehen – eine Stelle bzw. ein Beschäftigungsverhältnis Bestand hat. Die entsprechende Dauer wird dabei anhand des Kehrwerts des halben Stellenumschlags bzw. der halben Personalfuktuation ermittelt (vgl. Bauer/Schmucker/Vorell 2008).

⁴ Der Begriff der Arbeitsmarktdynamik bezieht sich hier ausschließlich auf die Arbeitsnachfrageseite des Arbeitsmarktes, die anhand von Stellenumschlag und Personalfuktuation abgebildet wird.

2.2 Daten

Die Datenbasis für die Analyse der regionalen Arbeitsplatzdynamik und Personalfuktuation in Sachsen bildet die Beschäftigungshistorik (BeH) des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Diese beinhaltet Informationen zu allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und seit 1999 auch zu allen geringfügig Beschäftigten in Deutschland. Zu jedem Beschäftigten in dieser Datenbasis existiert eine Betriebsnummer, die dann vergeben wird, wenn der Betrieb seinen ersten sozialversicherungspflichtig beschäftigten Mitarbeiter meldet. Diese Erstmeldung wird in der BeH häufig gleichgesetzt mit der Gründung des Betriebes. Analog wird ein Betrieb als Schließung gezählt, wenn er seinen letzten sozialversicherungspflichtig beschäftigten Mitarbeiter entlässt.⁵

Prinzipiell sind die Daten der BeH ab 1975 verfügbar. Die Beschäftigteninformationen werden hierbei jeweils zum Stichtag 30.06. eines Jahres beobachtet. Bewegungen, die zwischen den Stichtagen einzelner Jahre stattfinden, können damit nicht abgebildet werden. Die Betrachtung Gesamtdeutschlands, die Veränderungen in der Klassifikation der Wirtschaftszweige, die Berücksichtigung der geringfügigen Beschäftigung sowie Meldelücken im Jahr 2000 in einigen Regionen Deutschlands führen bei den folgenden Analysen zu einer Einschränkung des Betrachtungszeitraumes auf die Jahre 2001 bis 2009.

Die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten wird in Vollzeitäquivalenten (VZAE) gemessen, wobei ein Teilzeitbeschäftigter mit dem Faktor 0,5 und ein geringfügig Beschäftigter mit dem Faktor 0,2 gezählt wird. In 2009 umfasste die BeH etwa 25,1 Mio. Vollzeitäquivalente.⁶

Grundsätzlich werden in der BeH ca. 80 Prozent aller Erwerbstätigen erfasst (vgl. z. B. Lehmer/Möller 2008). Die restlichen 20 Prozent, die in dieser Analyse nicht berücksichtigt werden, stehen zum Großteil in einem Beamtenverhältnis oder sind selbstständig. Es wird hier also nur eine Teilmenge der Erwerbstätigen berücksichtigt, aber auf Grund der herausragenden Bedeutung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung für die deutschen Sozialversicherungssysteme und Sozialpolitik eine besonders wichtige.

Die kleinste verwendete regionale Dimension bilden die Kreise nach dem Gebietsstand vom 01.01.2010. Die kleinste verwendete Dimension der Wirtschaftszweige sind die Dreisteller (Wirtschaftsgruppe) der Systematik WZ 1993. Die Daten für 2003 bis 2009 wurden, basie-

⁵ Hethey/Schmieder (2010) versuchen in ihren Analysen Gründungen zu differenzieren, um originäre Neugründungen z. B. von Spin-offs zu unterscheiden. Allerdings gilt auch hier die Kritik, die bereits bei früheren Versuchen einer solchen Differenzierung vorhanden war (siehe z. B. Brix/Fritsch 2002), nämlich dass bestimmte Beschäftigungsgrenzen zur Identifizierung originärer Gründungen willkürlich festgelegt werden. Dadurch würde man letztlich eine Verzerrung, in unserem Fall möglicherweise zu hohe Anteile von Gründungen an den Stellengewinnen und zu hohe Anteile von Schließungen an den Stellenverlusten, nur gegen eine andere Verzerrung tauschen. Gegeben der Unterschiede in der Betriebsgrößenstruktur z. B. zwischen Ost und West, ist davon auszugehen, dass an Beschäftigungsgrenzen orientierte Definitionen zu systematisch mit den Regionen variierenden Verzerrungen führen. Deshalb nehmen wir eine solche Abgrenzung nicht vor.

⁶ VZAE entsprechen nicht exakt dem ursprünglichen Stellenumschlagkonzept, bei dem Personen gezählt werden. Wir haben uns dennoch für die VZAE entschieden, um die aufgrund der unterschiedlichen Teilzeit- und Beschäftigungstrends in den einzelnen Branchen und damit auch in Regionen entstehenden Verzerrungen zu vermeiden.

rend auf dem Verfahren von Eberle et al. (2011) und der zusätzlichen Berücksichtigung regionaler Cluster, auf die WZ 1993 umgeschlüsselt.

3 Arbeitsmarktdynamik im regionalen Vergleich

Dieses Kapitel gibt einen detaillierten Überblick über die Arbeitsmarktdynamik innerhalb Deutschlands und in Sachsen. Da in Bezug auf den Stellenumschlag und die Personalfluktu-ation immer noch deutliche Unterschiede zwischen West- und Ostdeutschland bestehen, erfolgt in Kapitel 3.1 zuerst die Gegenüberstellung der Arbeitsmarktdynamik in Deutschland insgesamt und in diesen beiden Großräumen. Kapitel 3.2 beleuchtet dann die Dynamik in Sachsen im Vergleich zu anderen Bundesländern.

3.1 Gesamt-, West- und Ostdeutschland

Die Reallokation von Arbeitsplätzen und damit einhergehend die großen Bruttobewegungen auf dem Arbeitsmarkt sind in vielen Staaten in ähnlicher Weise zu beobachten. Das Ausmaß des Stellenumschlags schwankt zwischen durchschnittlich 15 Prozent und 23 Prozent der gesamten Beschäftigung (vgl. Fuchs/Weyh 2010). Hierbei generieren neu gegründete Betriebe etwa ein Viertel bis ein Drittel aller neuen Beschäftigungsverhältnisse.⁷ Ungefähr ebenso hohe Anteile an vernichteten Arbeitsplätzen gehen zulasten derjenigen Betriebe, die aus dem Markt ausscheiden. Folglich sind die bestehenden Betriebe für den Großteil der einzelbetrieblichen Beschäftigungsdynamik verantwortlich.

In den ehemaligen mittel- und osteuropäischen Staatshandelsländern war die Wirtschaft durch den Zusammenbruch des planwirtschaftlichen Systems einem gravierenden Schock ausgesetzt. Diese Länder erlebten im Zuge des Transformationsprozesses eine grundlegende Neustrukturierung der Betriebslandschaft (vgl. Faggio/Konings 2003). Auch in Ostdeutschland führte die Umstellung von der Plan- auf die Marktwirtschaft zu einem grundlegenden strukturellen Umbruch. Die großen ehemaligen Staatsbetriebe wurden privatisiert und in kleinere Einheiten aufgegliedert, was Anfang der 1990er Jahre zu sehr hohen Schrumpfungsraten in den bestehenden Betrieben und zu vielen Betriebsstilllegungen führte (vgl. Brixy 1999: 53–54). Dieser Prozess übte einen dominierenden Einfluss auf das Ausmaß der Netto- wie auch der Bruttoentwicklung der Arbeitsplätze aus. Gleichzeitig stellte sich in den Anfangsjahren die Situation für Gründungen in den neuen Bundesländern relativ günstig dar: Der noch geringe Betriebsbesatz sowie die Bereitstellung einer umfangreichen staatlichen Förderung unterstützten den Aufbau neuer Betriebe. Wie Untersuchungen von Lehmann (1994) und Brixy/Grotz (2004) zur Gründungsintensität und zum Überleben und Beschäftigtenwachstum zeigen, waren diese Gründungen zudem außerordentlich erfolgreich. Durch sie erfolgte in Ostdeutschland fast ausschließlich der Aufbau neuer Arbeitsplätze in der ersten Hälfte der 90er Jahre (vgl. Lehmann 1996). Im Vergleich zur Situation in den alten Bundesländern war der ostdeutsche Arbeitsmarkt daher durch eine sehr große Dynamik ge-

⁷ Aufgrund der Tatsache, dass aus keiner in Deutschland zur Verfügung stehenden Vollerhebung Betriebsgründungen und -schließungen korrekt identifizierbar sind, sind die Anteile der Gründungen an allen Stellengewinnen und die Anteile von Schließungen an allen Stellenverlusten mit Ungenauigkeiten behaftet und sollten vorsichtig interpretiert werden. Internationale Studien belegen allerdings die hier ermittelte Größenordnung (vgl. Fuchs/Weyh 2010).

kennzeichnet, und die Rate des Stellenumschlags erreichte 1993 aufgrund der massiven wirtschaftlichen Umwälzungen 47,7 Prozent (vgl. Fuchs/Ludewig/Weyh 2009: 28). Dies bedeutet, dass innerhalb nur eines Jahres fast jeder zweite Arbeitsplatz erneuert wurde. Seitdem ist das Ausmaß der Arbeitsmarktdynamik kontinuierlich gesunken.

Der Stellenumschlag erreichte in Deutschland im Durchschnitt der Jahre von 2001 bis 2009 20,39 Prozent (vgl. Tabelle 1). Damit reiht sich das Land in die international übliche Dynamik ein (vgl. Fuchs/Weyh 2010). Da die Rate der Stellenverluste (10,43 %) geringfügig die der Stellengewinne (9,96 %) übertraf, war die Nettostellenentwicklung als Differenz dieser beiden Größen mit -0,47 Prozent leicht negativ.

Tabelle 1: Die Komponenten des Stellenumschlags in Gesamt-, West- und Ostdeutschland, Durchschnitt der Jahre von 2001 bis 2009 (Angaben in Prozent)

	Gesamtdeutschland	Westdeutschland	Ostdeutschland
Stellengewinne	9,96	9,64	11,31
in neu gegründeten Betrieben	3,30	3,18	3,78
in expandierenden Betrieben	6,67	6,46	7,53
Stellenverluste	10,43	9,90	12,67
in geschlossenen Betrieben	3,20	3,02	3,96
in schrumpfenden Betrieben	7,23	6,88	8,73
Stellenumschlag	20,39	19,54	24,00
Nettostellenentwicklung	-0,47	-0,25	-1,38

Quelle: Beschäftigungshistorik des IAB, eigene Berechnungen.

In Ostdeutschland liegt der Stellenumschlag mit einer Rate von 24,0 Prozent trotz der stetigen Angleichung an die westdeutschen Verhältnisse (vgl. dazu Tabelle A 1 und Tabelle A 2 im Anhang) knapp fünf Prozentpunkte über dem westdeutschen Stellenumschlag (19,54 %). Wie die Rate der Stellengewinne zeigt, entstehen dabei in den ostdeutschen Betrieben sogar prozentual mehr Beschäftigungsverhältnisse als in den westdeutschen Betrieben. Sie werden aber durch die noch größeren Stellenverluste übertroffen, was zu einer negativen Nettoentwicklung der Beschäftigung in Höhe von -1,38 Prozent führt. In Westdeutschland hingegen sind die Stellengewinne und Stellenverluste ungefähr gleich groß.

Jede einzelne der vier Komponenten des Stellenumschlags nimmt in Ostdeutschland einen höheren Wert an als im alten Bundesgebiet. Die Zusammensetzung der Stellengewinne und -verluste ist jedoch in beiden Landesteilen ähnlich: Ca. ein Drittel der Gewinne bzw. Verluste geht auf Gründungen bzw. Schließungen zurück. Dabei leisten neu gegründete Betriebe in Ostdeutschland immer noch einen etwas größeren Beitrag zum Aufbau der Beschäftigung als in den alten Bundesländern. Die Ursachen hierfür sind jedoch andere als im Gründungsboom Anfang der 90er Jahre. Viele Gründungen dürften im Betrachtungszeitraum als „Notgründungen“ eher eine Folge der schlechteren Arbeitsmarktlage sein (vgl. Sternberg/Brixy/Hundt 2007). Seit Mitte der 90er Jahre blieben zudem sowohl die Überlebenschancen als auch das Wachstum der überlebenden Betriebe deutlich hinter dem westdeutschen Niveau zurück (vgl. Brixy/Grotz 2004).

In engem Zusammenhang mit dem Stellenumschlag steht die Personalfluktuaton (vgl. Tabelle 2).⁸ Sie beträgt im Schnitt etwa das Vierfache des Stellenumschlags. Bezogen auf den durchschnittlichen Bestand an Beschäftigten, ergeben sich in Deutschland im Betrachtungszeitraum Personalzugänge in Höhe von 40,51 Prozent und Personalabgänge in Höhe von 40,97 Prozent. Die Personalfluktuaton als Summe von Zu- und Abgängen liegt damit bei 81,48 Prozent. Analog zum Stellenumschlag erreicht die Personalfluktuaton in Ostdeutschland ebenfalls eine höhere Dynamik als im alten Bundesgebiet, wo sich die Rate der Stellenzu- und -abgänge etwa die Waage halten. In Ostdeutschland dagegen übersteigen die Personalabgänge die -zugänge leicht.

Tabelle 2: Personalzu- und -abgänge und Personalfluktuaton in Gesamt-, West- und Ostdeutschland, Durchschnitt der Jahre von 2001 bis 2009 (Angaben in Prozent)

	Gesamtdeutschland	Westdeutschland	Ostdeutschland
Personalzugänge	40,51	39,39	45,29
Personalabgänge	40,97	39,64	46,67
Personalfluktuaton	81,48	79,03	91,96

Quelle: Beschäftigungshistorik des IAB, eigene Berechnungen.

Anhand der Werte für den Stellenumschlag und die Personalfluktuaton kann ausgerechnet werden, wie lange eine Stelle bzw. die Besetzung einer Stelle in einem Unternehmen Bestand hat. Die statistische Lebensdauer einer Stelle beträgt in Deutschland 9,8 Jahre. Hierbei existieren deutliche Unterschiede zwischen Westdeutschland mit 10,2 Jahren und Ostdeutschland, wo die Lebensdauer lediglich 8,3 Jahre beträgt. Die Zeit, die eine Stelle innerhalb eines Betriebes von ein und derselben Person besetzt bleibt, ist hingegen wesentlich kürzer: Im gesamtdeutschen Durchschnitt beträgt diese statistische Lebensdauer 2,45 Jahre. In Westdeutschland wechselt eine Person im Durchschnitt etwa alle 2,53 Jahre ihre Stelle, in Ostdeutschland etwa alle 2,17 Jahre.⁹ Insgesamt ist also die Fluktuaton sowohl der Arbeitsplätze als auch der Arbeitskräfte in Ostdeutschland wesentlich höher als in Westdeutschland.

3.2 Sachsen im Vergleich der Bundesländer

Wie die aufgezeigte größere Arbeitsmarktdynamik im ostdeutschen Durchschnitt erwarten lässt, sind auch in Sachsen der Stellenumschlag und die Personalfluktuaton höher als im deutschen Durchschnitt. Im Durchschnitt der Jahre von 2001 bis 2009 betrug die Rate der Stellengewinne im Freistaat 10,65 Prozent. Davon entfielen 3,37 Prozent auf Stellen in neu gegründeten Betrieben und 7,28 Prozent auf Stellen in wachsenden Betrieben. Die Rate der Stellenverluste erreichte 12,05 Prozent. Hierbei bauten die schrumpfenden Betriebe Arbeits-

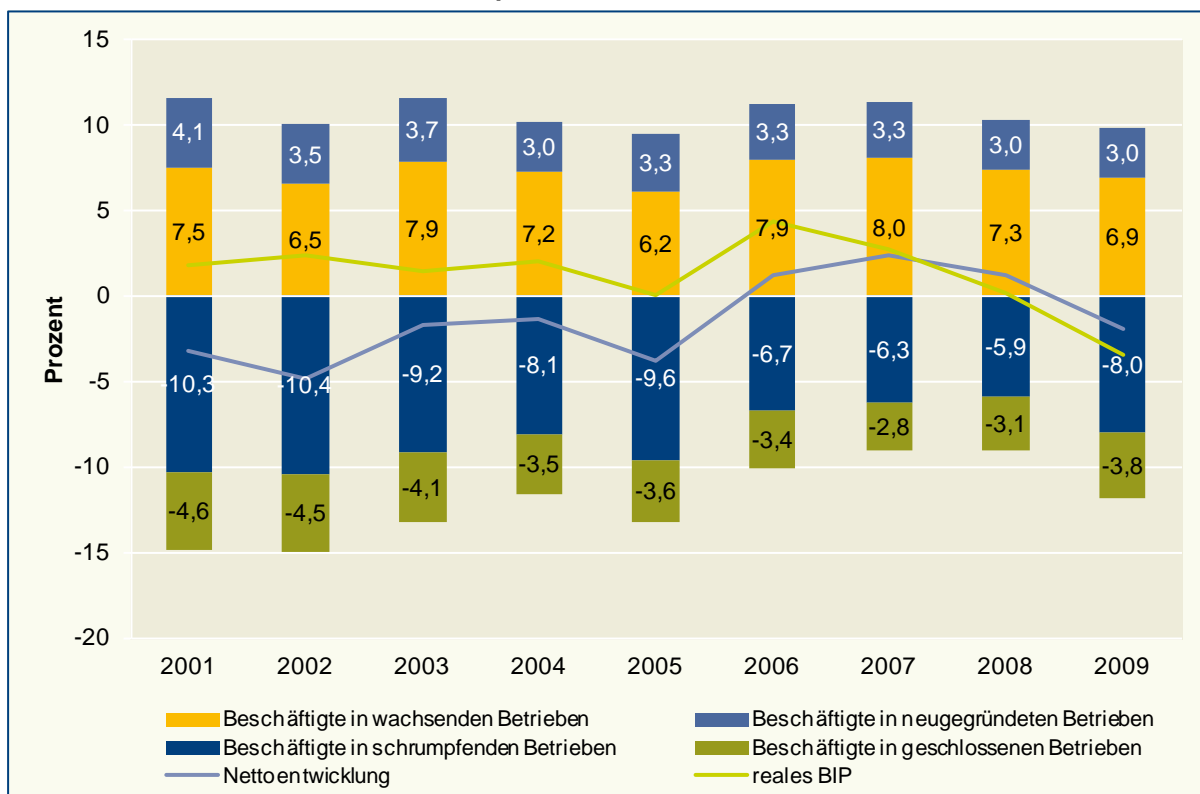
⁸ Der Korrelationskoeffizient für diese beiden Größen erreicht für Deutschland insgesamt einen Wert von 0,76, wobei der Zusammenhang in Ostdeutschland (0,97) höher ist als in Westdeutschland (0,68).

⁹ Beide Werte, sowohl die Lebensdauer einer Stelle als auch die Dauer eines Beschäftigungsverhältnisses, überzeichnen die Dynamik für einen Großteil der Beschäftigungsverhältnisse, da die Bewegungen sich auf eine verhältnismäßig kleine Zahl von Stellen bzw. Personen beziehen. Die durchschnittliche Betriebszugehörigkeit lag 2008 mit 10,8 Jahren wesentlich höher (vgl. Rhein 2010). Diese erhebliche Differenz resultiert daraus, dass in vielen Betrieben ein großer Kern an Beschäftigten sowohl im Volumen als auch in der personellen Zusammensetzung konstant bleibt, während die Anpassung z. B. an konjunkturelle oder saisonale Schwankungen von einer relativ kleinen Gruppe von Erwerbspersonen getragen wird.

plätze um 8,33 Prozent ab, bei den geschlossenen Betrieben waren es 3,72 Prozent. Insgesamt ergab sich eine Nettostellenentwicklung von -1,40 Prozent.

Abbildung 2 stellt die Entwicklung des Stellenumschlags und seiner Komponenten in Sachsen nach einzelnen Jahren dar. Es wird sichtbar, dass sich das Ausmaß der Arbeitsmarktdynamik über die Zeit verringert hat: Die Rate des Stellenumschlags ging von noch 26,5 Prozent im Jahr 2001 kontinuierlich auf 19,3 Prozent im Jahr 2008 zurück. Damit lag in 2008 die Arbeitsmarktdynamik in Sachsen eher am westdeutschen Durchschnitt (2008: 18,45 %) als am Durchschnitt der ostdeutschen Bundesländer (2008: 20,84 %) (vgl. dazu auch Tabelle A 1 und Tabelle A 2 im Anhang). Im Zeitverlauf wird des Weiteren ein stärker werdender Zusammenhang zwischen den Raten des Stellenumschlages, der Nettoveränderung und dem Konjunkturverlauf deutlich. So ist die Rate der Stellengewinne bei einem hohen Wachstum des realen Bruttoinlandsproduktes (BIP) ebenfalls hoch, während erwartungsgemäß die Stellenverluste mit zurückgehender Wirtschaftsdynamik steigen. Entsprechend verläuft auch die Nettoentwicklung der Stellen – zumindest seit 2003 – nahezu parallel zum BIP-Wachstum. Allerdings ist die Nettostellenentwicklung im Durchschnitt des Beobachtungszeitraumes 2001 bis 2009 in Sachsen leicht schlechter als in Ostdeutschland insgesamt. Dies könnte zum Teil auf stärkere Reaktionen des Arbeitsmarktes auf die konjunkturelle Entwicklung im Freistaat zurückzuführen sein.

Abbildung 2: Stellengewinne, -verluste und Nettostellenentwicklung sowie die Veränderung des realen Bruttoinlandsprodukts in Sachsen, 2001 bis 2009



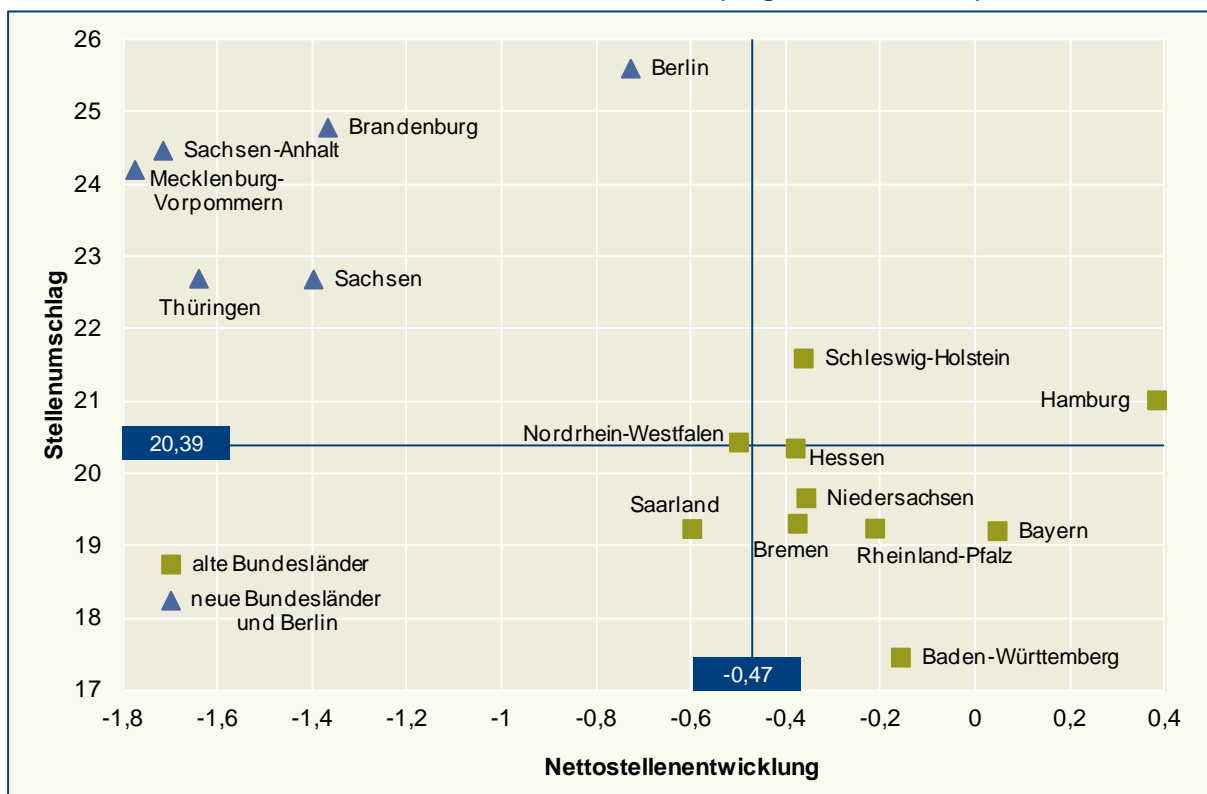
Quelle: Statistisches Bundesamt, Beschäftigungshistorik des IAB, eigene Berechnungen.

Der enge Zusammenhang zwischen den betrachteten Größen bleibt auch im Jahr 2009 bestehen, in dem die Wirtschafts- und Finanzkrise zu einem Einbruch des realen BIP geführt

hat. Im Krisenjahr 2009 verlief die Beschäftigungsentwicklung wesentlich besser als aufgrund des in den vorangegangenen Jahren beobachtbaren Zusammenhangs zwischen Stellenveränderung und BIP-Entwicklung zu erwarten gewesen wäre. Gleichwohl sind die Schwankungen im Konjunkturverlauf auch in 2009 vor allem auf die Veränderungen bei den wachsenden und schrumpfenden Betrieben zurückzuführen, während die Beiträge der Gründungen und Schließungen zum Stellenumschlag relativ konstant blieben.

Ein direkter Vergleich des Stellenumschlags und der Nettostellenentwicklung mit anderen ostdeutschen Bundesländern macht die „größere Nähe“ des Freistaates zu den westdeutschen Bundesländern noch einmal deutlich (vgl. Abbildung 3). Im Hinblick auf den Stellenumschlag hat Sachsen den niedrigsten Wert aller ostdeutschen Bundesländer (vgl. dazu auch Tabelle A 3 im Anhang). Und in Bezug auf die Nettoentwicklung schneiden nur Berlin und Brandenburg besser ab. Das könnte ein Indiz dafür sein, dass die Umstrukturierung der Betriebslandschaft nach der politischen Wiedervereinigung in Sachsen möglicherweise besser vorangegangen ist als in den meisten anderen ostdeutschen Bundesländern. Dennoch wird bei beiden Größen der insgesamt (immer noch) große Abstand zwischen den beiden Gruppen der ost- und westdeutschen Länder deutlich.

Abbildung 3: Stellenumschlag und Nettostellenentwicklung nach Bundesländern, Durchschnitt der Jahre von 2001 bis 2009 (Angaben in Prozent)



Quelle: Beschäftigungshistorik des IAB, eigene Berechnungen.

Die beste Nettostellenentwicklung unter den Bundesländern weist im Analysezeitraum der Stadtstaat Hamburg auf, den niedrigsten Stellenumschlag hat Baden-Württemberg. Auch Bayern hat ebenfalls eine rechte gute Nettostellenentwicklung bei gleichzeitig niedrigem Stellenumschlag. Regionen mit einem geringen Stellenumschlag scheinen also eher Nettobe-

schäftigungsgewinne zu verzeichnen, während eine hohe Arbeitsplatzdynamik mit teils deutlichen Nettobeschäftigungsverlusten einhergeht. Dies ist dabei nicht nur zwischen den Gruppen der west- und ostdeutschen Bundesländer zu beobachten, sondern auch innerhalb der beiden Gruppen. Nur Hamburg stellt insofern eine Ausnahme dar, als dass hier eine im Vergleich zum westdeutschen Durchschnitt deutlich höhere Dynamik mit einer positiven Nettostellenentwicklung einhergeht. Der negative Zusammenhang zwischen der Nettostellenentwicklung und dem Stellenumschlag mag zunächst verwundern, wird doch ein dynamischer Arbeitsmarkt vielfach positiv interpretiert. Eine hohe Arbeitsplatzreallokation wird nämlich in der Regel als Ausdruck hoher Anpassungsfähigkeit einer Region bzw. eines Wirtschaftsgebietes interpretiert (vgl. OECD 1994). Internationale Vergleiche der OECD (2010), aber auch Studien auf kleinräumiger Ebene für Deutschland beispielsweise von Ludewig/Weyh (2011) untermauern jedoch den eher negativen Zusammenhang zwischen Stellenumschlag und Nettostellenentwicklung.

Im Hinblick auf die Personalfuktuation reiht sich Sachsen erneut zwischen dem ost- und westdeutschen Durchschnitt ein. Im Schnitt der Jahre 2001 bis 2009 betragen die Personalzugänge 42,8 Prozent, was jährlich etwa 545.000 VZAE in Sachsen entspricht. Die Personalabgangsrate lag mit 44,2 Prozent etwas höher (entspricht etwa 563.000 VZAE). Im Verlauf von 2001 zu 2009 ist, ebenso wie beim Stellenumschlag, eine Abnahme der Dynamik festzustellen (von 92,7 % in 2001 auf 84,1 % in 2009). Der niedrigste Wert wurde mit 81,7 Prozent für 2008 ermittelt, bevor im Zuge der Wirtschafts- und Finanzkrise 2009 die Dynamik wieder auf 84,1 Prozent anstieg.

In allen Bundesländern wird der Stellenumschlag bei weitem durch die Personalfuktuation übertroffen (vgl. dazu Tabelle A 3 im Anhang). Wie Tabelle 3 zeigt, variiert das Verhältnis der beiden Größen jedoch zwischen den Bundesländern. Während auf einer umgeschlagenen Stelle in Sachsen-Anhalt im Schnitt nur 3,6 Personen gezählt werden, sind es in Rheinland-Pfalz oder Bremen pro Stelle 4,4 Personen. Es werden also zwar vergleichsweise mehr Arbeitsplätze „umgeschlagen“, aber es sind in der Regel weniger Personen von diesen Veränderungen betroffen. Damit wird bei Unterstellung ähnlich hoher Stellenentstehung wie Stellenvernichtung nochmals deutlich, dass die Beschäftigungssituation in den neuen Ländern angespannter scheint. Während nämlich im „Musterlände“ Baden-Württemberg ein Arbeitsplatz statistisch ca. 11,5 Jahre hält, besteht ein Arbeitsplatz in einem ostdeutschen Betrieb im Schnitt nur ca. 8,3 Jahre.

Sachsen reiht sich mit der Lebensdauer eines Arbeitsplatzes von ca. 8,8 Jahren am oberen Ende der ostdeutschen Bundesländer ein. Besonders kurz ist die Lebensdauer eines Arbeitsplatzes in Berlin. Hier besteht dieser nur etwa 7,8 Jahre. In Berlin und Hamburg scheint aber eine solch hohe Dynamik keine oder nur geringe negative Auswirkungen auf die Nettostellenentwicklung zu haben (vgl. Abbildung 3). Auch in Bezug auf die durchschnittliche Dauer eines Beschäftigungsverhältnisses ist ein Ost-West-Unterschied erkennbar, der sich in einer geringeren Dauer in den neuen Bundesländern äußert (2,17 Jahre zu 2,53 Jahre). Besonders häufig wechseln Beschäftigte ihre Arbeit in Berlin. Ein Beschäftigungsverhältnis dauert hier nur etwa 1,88 Jahre. Im Vergleich dazu wird im statistischen Durchschnitt ein Beschäftigungsverhältnis in Baden-Württemberg mit 2,74 Jahren am längsten aufrechterhal-

ten. Sachsen hat in Ostdeutschland nach Thüringen die zweithöchste Lebensdauer eines Beschäftigungsverhältnisses.

Tabelle 3: Zusammenhang zwischen Stellenumschlag, Personalfluktuation und Lebensdauer nach Bundesländern, Durchschnitt der Jahre von 2001 bis 2009

Bundesland	Verhältnis Stellenumschlag zu Personalfluktuation	Lebensdauer eines Arbeitsplatzes (in Jahren)	Dauer eines Beschäftigungsverhältnisses (in Jahren)
Schleswig-Holstein	1 : 4,02	9,26	2,31
Hamburg	1 : 4,33	9,51	2,20
Niedersachsen	1 : 4,08	10,17	2,49
Bremen	1 : 4,35	10,35	2,38
Nordrhein-Westfalen	1 : 3,86	9,79	2,54
Hessen	1 : 3,76	9,83	2,61
Rheinland-Pfalz	1 : 4,36	10,39	2,38
Baden-Württemberg	1 : 4,17	11,45	2,74
Bayern	1 : 4,17	10,41	2,50
Saarland	1 : 4,09	10,39	2,54
Berlin	1 : 4,14	7,81	1,88
Brandenburg	1 : 3,84	8,07	2,10
Mecklenburg-Vorpommern	1 : 3,72	8,26	2,22
Sachsen	1 : 3,83	8,81	2,30
Sachsen-Anhalt	1 : 3,57	8,17	2,29
Thüringen	1 : 3,71	8,81	2,37
Ostdeutschland	1 : 3,83	8,34	2,17
Westdeutschland	1 : 4,04	10,23	2,53
Deutschland	1 : 4,00	9,81	2,45

Quelle: Beschäftigungshistorik des IAB, eigene Berechnungen.

4 Zentrale Determinanten der Arbeitsmarktdynamik im regionalen Vergleich

Für die großen Unterschiede in der Arbeitsmarktdynamik zwischen den alten und den neuen Bundesländern können Differenzen in einigen zentralen Determinanten verantwortlich gemacht werden, die generell das Ausmaß der Dynamik auf dem Arbeitsmarkt bestimmen. Darunter fallen beispielsweise das Alter und die Größe der Betriebe sowie die Branchenstruktur (vgl. Davis/Haltiwanger/Schuh 1996). Die strukturellen Abweichungen zwischen West- und Ostdeutschland in diesen Faktoren liefern wesentliche Erklärungen dafür, warum die Bewegungen auf dem ostdeutschen Arbeitsmarkt so hoch ausfallen (vgl. Fuchs/Ludewig/Weyh 2009 und Fuchs/Weyh 2010). Aus diesem Grund erfolgt in diesem Kapitel eine Untersuchung des Stellenumschlags und der Personalfluktuation nach dem Alter, nach Betriebsgrößenklassen und nach Sektoren für Deutschland insgesamt sowie für Westdeutschland, Ostdeutschland und Sachsen.

4.1 Betriebsalter

Die Altersstruktur der Betriebe unterscheidet sich grundlegend zwischen West- und Ostdeutschland. Da der weitaus größte Teil der ostdeutschen Betriebe nach 1990 neu gegründet wurde (vgl. dazu Kapitel 3.1) und die Datenbasis Betriebe aus der ehemaligen DDR überhaupt erst ab diesem Zeitpunkt erfassen kann, gibt es faktisch keine Betriebe, die heute älter als 20 Jahre sind. Dies ist in Westdeutschland naturgemäß anders. Wie in Abbildung 4 deutlich wird, sind in Deutschland im Jahr 2009 rund 46 Prozent aller Beschäftigten (in VZAE) in Betrieben tätig, die über 18 Jahre alt sind und deren Gründungsdatum damit vor dem Jahr 1990 liegt. In Westdeutschland liegt der Anteil sogar bei 55 Prozent. In den Betrieben der Altersgruppen zwischen einem und 18 Jahren arbeiten hingegen jeweils zwischen 1,4 Prozent und 3,1 Prozent der Beschäftigten. Dabei ist das Beschäftigungsgewicht der jüngeren Betriebe höher als das der älteren Betriebe. In Ostdeutschland arbeiten gerade einmal 5,8 Prozent der Beschäftigten in Betrieben, die 19 Jahre und älter sind. Da diese Altersgruppe nur in Berlin besetzt ist, dürften sich die entsprechenden Betriebe fast ausschließlich in West-Berlin befinden. Als Folge besitzen die jüngeren Betriebe eine verhältnismäßig höhere Bedeutung.

In Sachsen gibt es in der BeH nur Betriebe, die nach 1990 gegründet wurden. Der große Stellenwert der 15- bis 18-jährigen Betriebe für die Beschäftigung belegt die in Kapitel 3.1 diskutierte große Gründungswelle Anfang/Mitte der 90er Jahre und den wirtschaftlichen Erfolg dieser Gründungen. Eine weitere Besonderheit in Sachsen liegt darin, dass im Vergleich zu Ostdeutschland insgesamt relativ wenig Beschäftigte in jungen Betrieben arbeiten. Gerade einmal 15,3 Prozent sind in Betrieben tätig, die unter fünf Jahren alt sind, im ostdeutschen Durchschnitt sind es dagegen 17,6 Prozent.¹⁰

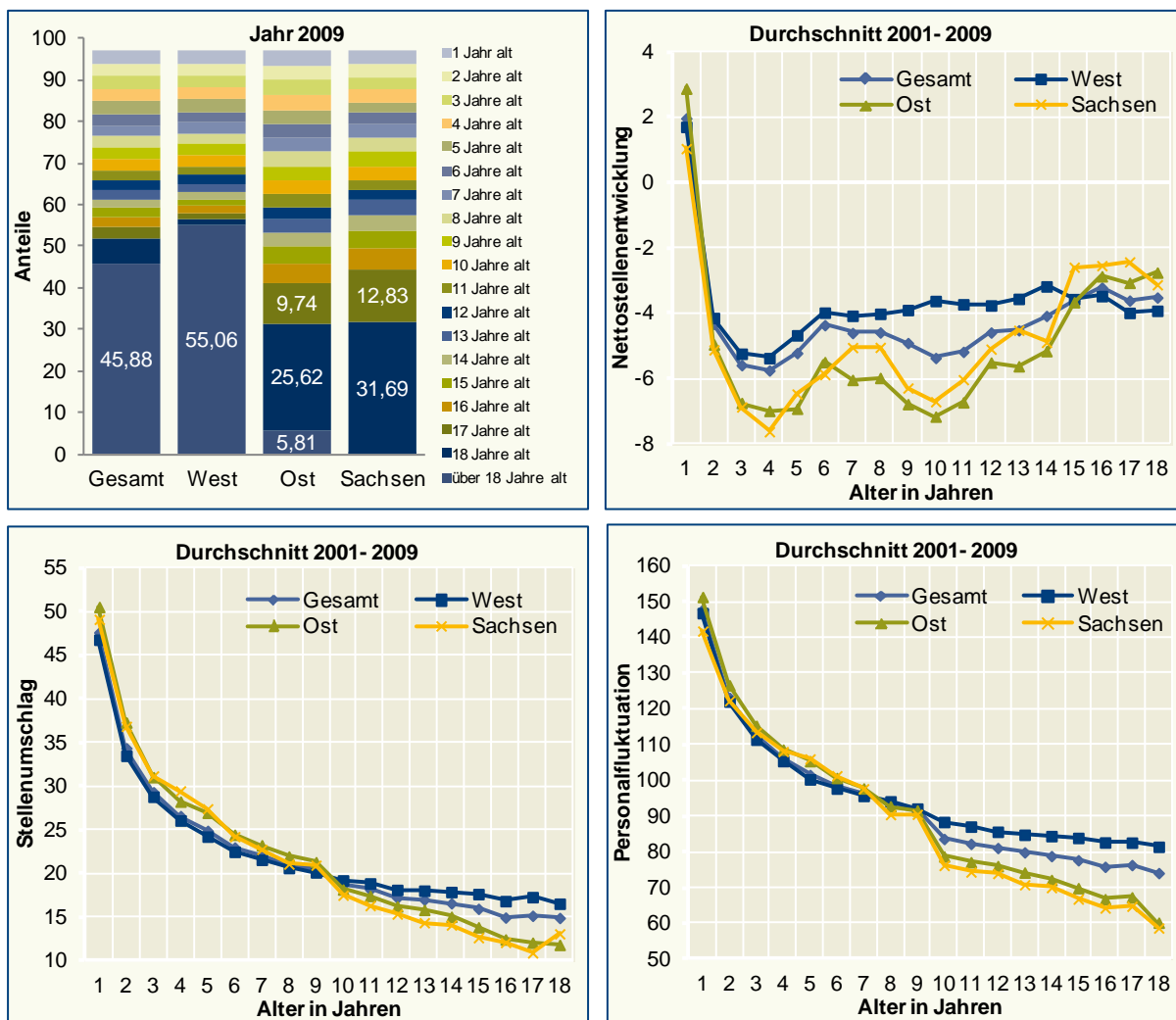
Die anderen drei Grafiken¹¹ in Abbildung 4 zeigen, dass zwischen dem Betriebsalter und den Stellen- und Personalbewegungen ein enger Zusammenhang besteht. Wie anhand der beiden unteren Grafiken zu erkennen ist, sinken sowohl der Stellenumschlag als auch die Personalfuktuation kontinuierlich mit dem Alter der Betriebe. Dabei ist das Ausmaß des Rückgangs bei den jüngsten Betrieben am höchsten und flacht dann mit zunehmendem Alter ab. Bis zum Alter von neun Jahren ist auch kein Unterschied in der Dynamik zwischen den einzelnen Regionen zu erkennen. Das regional leicht divergierende Verhältnis bei den älteren Betrieben hängt mit der Datenerfassung in den Jahren um die politische Wiedervereinigung zusammen. Bemerkenswert ist auch, dass sich die Stärke des Zusammenhangs kaum zwischen West- und Ostdeutschland unterscheidet. Es scheint ein systematischer Mechanismus zu greifen, der eine ausgeprägte Abhängigkeit der Arbeitsmarktdynamik vom Alter der Betriebe hervorruft und in dieser Art auch für andere Länder zu beobachten ist (vgl. Davis/Haltiwanger/Schuh 1996: 76 f.). Eine Erklärung für dieses Muster bieten Selektionseffekte, die mit dem Lernprozess eines Betriebs bezüglich seiner Rentabilität verbunden sind.

¹⁰ Anders als bei den alten Betrieben ist dies kein „Berlin-Effekt“. Vielmehr arbeiten insbesondere in Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Sachsen-Anhalt vergleichsweise mehr Beschäftigte in jungen Betrieben.

¹¹ Dargestellt sind die über den gesamten Betrachtungszeitraum gemittelten einzelnen Kohortenwerte. Das heißt, dass sich die Werte z. B. für die Betriebe im Alter von fünf Jahren aus dem Mittelwert über alle fünfjährigen Betriebe in jedem der neun Beobachtungsjahre zusammensetzen.

Zum Zeitpunkt der Gründung ist der Betrieb noch mit großer Unsicherheit konfrontiert, was die Produktionskosten und die Nachfrage nach seinen Produkten angeht. Mit der Zeit gewinnt der Betrieb in dieser Hinsicht immer mehr Erfahrung und Informationen. Dementsprechend passt er auch seine Einschätzung in Bezug auf seine längerfristige Rentabilität an und überlebt und expandiert oder aber tritt wieder aus dem Markt aus. Die rentablen Betriebe, die überleben, erreichen mit zunehmendem Alter auch einen recht stabilen Beschäftigungstrend.

Abbildung 4: Beschäftigungsanteile und Arbeitsmarktdynamik nach dem Betriebsalter im regionalen Vergleich (Angaben in Prozent)



Quelle: Beschäftigungshistorik des IAB, eigene Berechnungen.

Die Nettostellenentwicklung analysiert nach dem Betriebsalter zeigt in der oberen rechten Grafik in Abbildung 4, dass lediglich die ganz jungen Betriebe, die mit einem Alter von einem Jahr gerade die Gründungsphase hinter sich haben, netto betrachtet Stellen aufgebaut haben. Die Betriebe können in dieser kurzen Zeit noch von ihren Startressourcen zehren. In den nachfolgenden Jahren fällt die Beschäftigung in der Kohorte wieder unter das Ausgangsniveau, da bereits bis zum fünften Jahr nach der Gründung die Hälfte der Betriebe einer Gründungskohorte wieder geschlossen wurde. Den größten Nettoverlust weisen drei-

bis vierjährige Betriebe auf, mit weiter zunehmendem Alter werden die Nettoverluste dann wieder geringer.¹² Auffällig ist die schlechtere Nettostellenentwicklung bei den ostdeutschen und sächsischen Betrieben im Alter zwischen zwei und 14 Jahren im Vergleich zum westdeutschen wie auch gesamtdeutschen Durchschnitt. Die 15- bis 18-jährigen Betriebe hingegen haben in Sachsen (wie auch in Ostdeutschland) im regionalen Vergleich noch die beste Nettostellenentwicklung, was wiederum als Indiz für den Erfolg der direkt nach der Wende gegründeten Betriebe gelten kann. Nichtsdestotrotz gilt auf der großräumigen regionalen Ebene allgemein der Zusammenhang, dass mit zunehmendem Alter der Betriebe deren Arbeitsplatzdynamik abnimmt.

4.2 Betriebsgrößenklassen

Die ostdeutsche Betriebslandschaft ist nicht nur jünger, sondern auch grundsätzlich kleinteiliger strukturiert als in den alten Bundesländern. Wie Tabelle 4 zeigt, unterscheidet sich dabei der Anteil der Beschäftigten (in VZAE) in den ganz kleinen Betrieben mit weniger als fünf Mitarbeitern in Ostdeutschland gar nicht so deutlich von dem in den alten Bundesländern. Die Differenz beträgt nur 0,9 Prozentpunkte. Vielmehr sind in den neuen Bundesländern vergleichsweise mehr Beschäftigte in mittelständischen Betrieben tätig. Alle Größenklassen bis zu 249 Beschäftigten vereinen in Ostdeutschland einen höheren Beschäftigungsanteil auf sich. Der größte Unterschied existiert bei der Gruppe der Betriebe, die 20 bis 49 Arbeitskräfte beschäftigen. Deren Anteil liegt in den neuen Bundesländern 2,2 Prozentpunkte über dem westdeutschen Wert. In Westdeutschland sind die Großbetriebe jedoch überrepräsentiert: Der Anteil der Beschäftigten in den Betrieben mit 1.000 und mehr Beschäftigten übertrifft mit 12,7 Prozent deutlich den Wert für Ostdeutschland von 7,8 Prozent.

Tabelle 4: Anteile der Beschäftigten (in VZAE) nach Betriebsgrößenklassen im regionalen Vergleich, Durchschnitt der Jahre von 2001 bis 2009 (Angaben in Prozent)

Betriebsgrößenklasse	Gesamtdeutschland	Westdeutschland	Ostdeutschland	Sachsen
unter 5 Beschäftigte	10,7	10,5	11,4	11,6
5 bis 9 Beschäftigte	8,5	8,4	8,9	9,2
10 bis 19 Beschäftigte	9,3	9,1	10,2	10,6
20 bis 49 Beschäftigte	13,7	13,3	15,5	16,6
50 bis 99 Beschäftigte	11,4	11,1	12,6	13,4
100 bis 249 Beschäftigte	14,5	14,4	15,0	14,9
250 bis 499 Beschäftigte	9,6	9,8	8,8	8,0
500 bis 999 Beschäftigte	7,3	7,5	6,1	5,6
1.000 und mehr Beschäftigte	11,7	12,7	7,8	6,8

Anm.: Die fehlenden Prozent zu 100 entfallen auf gegründete Betriebe.

Quelle: Beschäftigungshistorik des IAB, eigene Berechnungen.

¹² Diese Beobachtung geht mit anderen Studien, die die Beschäftigungsentwicklung in Gründungen analysieren, konform. Auch in diesen wird das Beschäftigungsmaximum einer Gründungskohorte im ersten Jahr nach ihrer Gründung festgestellt (vgl. z. B. Schindele/Weyh 2011).

Tabelle 4 macht weiterhin deutlich, dass die Betriebslandschaft in Sachsen in Relation zum ostdeutschen Durchschnitt noch etwas kleinteiliger strukturiert ist. Vergleichsweise mehr Beschäftigte sind in den kleineren Betrieben bis 99 Mitarbeitern tätig. Nur 6,8 Prozent der Beschäftigten (in VZAE) arbeiten in Betrieben mit 1.000 und mehr Beschäftigten; damit haben die Großbetriebe nur fast halb so viel Gewicht wie im westdeutschen Durchschnitt.

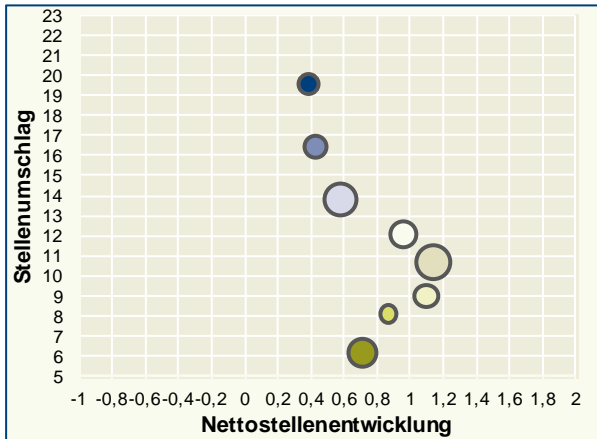
Die Größe der Betriebe, der Stellenumschlag und die Nettostellenentwicklung stehen in einem engen Zusammenhang (vgl. auch Davis/Haltiwanger/Schuh 1996). Er kommt in Abbildung 5, die den Zusammenhang zwischen Stellenumschlag und Nettostellenentwicklung nach einzelnen Größenklassen für die vier Vergleichsregionen zeigt, deutlich zum Ausdruck. Die farbigen Kreise stehen für die einzelnen Betriebsgrößenklassen. Die Größe der Kreise gibt Auskunft über den jeweiligen Anteil der Beschäftigten (in VZAE), wie er in Tabelle 4 und in Tabelle A 4 im Anhang angegeben ist.

Für Westdeutschland sieht das Bild ähnlich aus. Abweichende Tendenzen werden lediglich beim geringeren Stellenumschlag in den Kleinbetrieben und einer insgesamt geringeren Spannweite in der Nettostellenentwicklung sichtbar. Gravierend erscheinen hingegen auf den ersten Blick die Differenzen zwischen West- und Ostdeutschland. Aber auch in den neuen Bundesländern greift der negative Zusammenhang zwischen dem Ausmaß des Stellenumschlags und der Betriebsgröße. In Kleinbetrieben mit weniger als fünf Mitarbeitern ist der Stellenumschlag mit 36,3 Prozent am höchsten und für die Betriebe mit mindestens 1.000 Beschäftigten am geringsten (7,8 %). Ost- wie auch Westdeutschland folgen damit bei der Nettostellenentwicklung einem um 90 Grad gedrehten U-förmigen Verlauf, wobei das „U“ in Ostdeutschland eine deutlich gestrecktere Form hat. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Größenklassen im Hinblick auf die Nettostellenentwicklung sind also in Ostdeutschland größer. Zudem verläuft die Nettostellenentwicklung bei Betrieben mit bis zu 19 Beschäftigten im Gegensatz zum alten Bundesgebiet negativ. Die höchste Nettostellenentwicklung ist in Ostdeutschland für den Beobachtungszeitraum von 2001 bis 2009 für Betriebe erkennbar, die zwischen 100 und 249 Mitarbeiter (in VZAE) beschäftigen. Mit einem Zuwachs von 1,5 Prozent übertrafen sie sogar die westdeutsche Vergleichsgruppe, in der der Nettozuwachs nur 1,1 Prozent betrug. Auch die Betriebe mit 250 bis 499 Beschäftigten bauten netto betrachtet mehr Beschäftigungsverhältnisse auf, sind aber in den neuen Bundesländern vergleichsweise schwächer besetzt.

Sachsen offenbart nochmals große Abweichungen vom ostdeutschen Durchschnitt, die vor allem auf die Großbetriebe zurückzuführen sind. Zwar generieren auch im Freistaat die Betriebe mit 100 bis 249 Beschäftigten netto betrachtet die meisten Stellen. Die zweitbeste Nettostellenentwicklung haben aber – im Gegensatz zum ost- wie auch zum westdeutschen Durchschnitt – die Betriebe mit mehr als 1.000 Arbeitskräften. Damit weicht der Zusammenhang zwischen Betriebsgröße und Nettostellenentwicklung von dem umgekehrt U-förmigen Verlauf ab. Der mit der Betriebsgröße abnehmende Stellenumschlag ist dagegen auch in Sachsen zu erkennen.

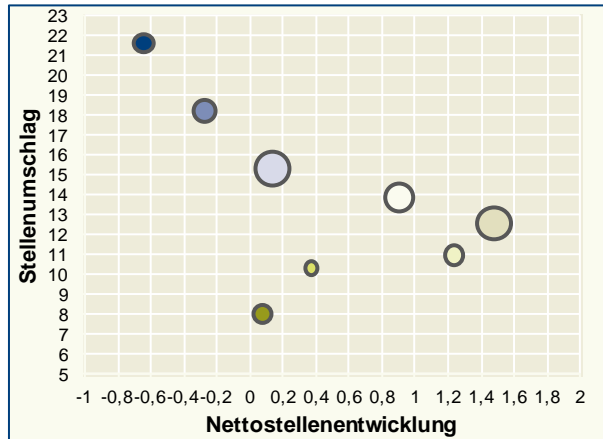
Abbildung 5: Zusammenhang zwischen Nettostellenentwicklung und Stellenumschlag nach Betriebsgrößenklassen im regionalen Vergleich, Durchschnitt der Jahre von 2001 bis 2009 (Angaben in Prozent)

Gesamtdeutschland



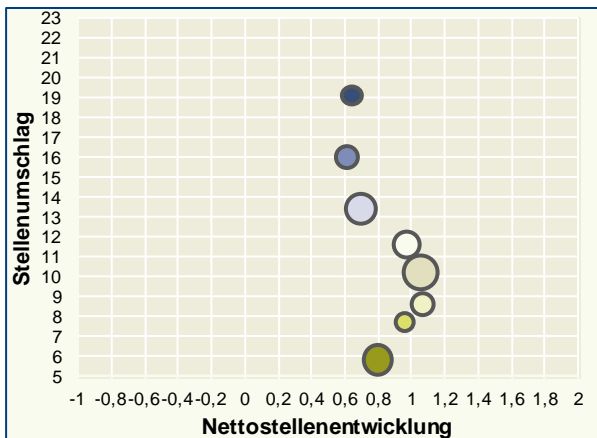
unter 5 Beschäftigte: Stellenumschlag 33,45
Nettoentwicklung -10,94

Ostdeutschland



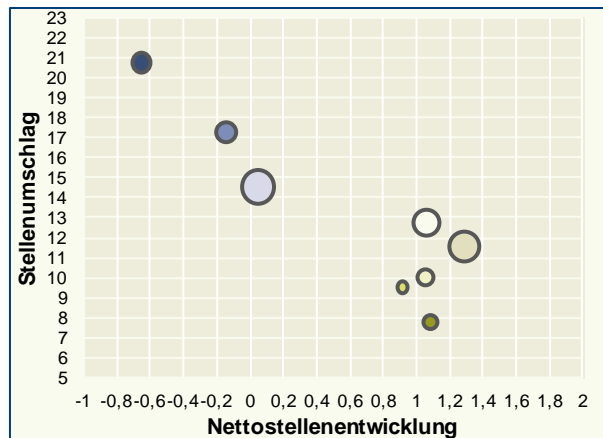
unter 5 Beschäftigte: Stellenumschlag 36,30
Nettoentwicklung -13,23

Westdeutschland

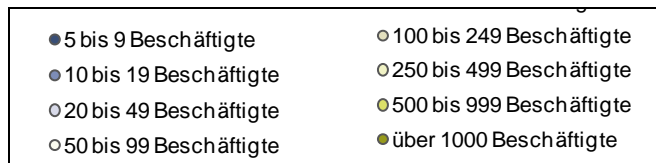


unter 5 Beschäftigte: Stellenumschlag 32,72
Nettoentwicklung -10,36

Sachsen



unter 5 Beschäftigte: Stellenumschlag 34,86
Nettoentwicklung -12,36



Quelle: Beschäftigungshistorik des IAB, eigene Berechnungen.

Die Fluktuation innerhalb der Betriebe steht ebenfalls in engem Zusammenhang mit der Betriebsgröße (vgl. Tabelle 5). Die Personalfuktuation ist grundsätzlich in den kleinen Betrieben am höchsten und sinkt mit zunehmender Zahl der Beschäftigten. Dabei ist die Dynamik über alle Betriebsgrößenklassen hinweg in Ostdeutschland höher als in Westdeutschland.

Tabelle 5: Personalfluktuaton nach Betriebsgrößenklassen im regionalen Vergleich, Durchschnitt der Jahre von 2001 bis 2009 (Angaben in Prozent)

Betriebsgrößenklasse	Gesamt-deutschland	West-deutschland	Ost-deutschland	Sachsen
unter 5 Beschäftigte	103,3	102,1	108,0	102,6
5 bis 9 Beschäftigte	88,1	87,1	92,2	87,2
10 bis 19 Beschäftigte	83,6	82,7	87,0	81,1
20 bis 49 Beschäftigte	80,2	79,3	83,3	77,7
50 bis 99 Beschäftigte	77,8	77,0	81,0	74,8
100 bis 249 Beschäftigte	71,6	68,9	82,8	70,8
250 bis 499 Beschäftigte	64,4	59,5	88,0	76,9
500 bis 999 Beschäftigte	55,4	52,7	69,8	95,8
1.000 und mehr Beschäftigte	46,8	45,9	53,1	54,7

Quelle: Beschäftigungshistorik des IAB, eigene Berechnungen.

Sachsen weist wiederum einige Besonderheiten im Vergleich zum Durchschnitt der ostdeutschen Länder auf. Zunächst einmal ist die Personalfluktuaton beim Großteil der Betriebsgrößenklassen teils deutlich geringer. Bei den Betrieben mit 100 bis 249 Beschäftigten liegt sie um zwölf Prozentpunkte unterhalb des Vergleichswerts für Ostdeutschland und nähert sich damit sehr stark westdeutschen Verhältnissen an. Bei den Betrieben mit 500 bis zu 999 Beschäftigten hingegen übersteigt die Fluktuaton sogar diejenige in den kleineren Betrieben. Und auch die Personalbewegungen in den Großbetrieben mit 1.000 und mehr Beschäftigten liegen leicht über dem ostdeutschen Durchschnitt.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass sich die vier Vergleichsregionen nur im Hinblick auf die jeweilige Höhe der Werte unterscheiden. Der Trend ist eindeutig: Je größer der Betrieb, desto geringer sind die Raten des Stellenumschlages und der Personalfluktuaton.

4.3 Sektoren

Da manche Branchen jünger und/oder kleinbetrieblicher strukturiert sind als andere Branchen, bestimmen die zentralen Faktoren Alter und Betriebsgröße wesentlich die Arbeitsmarktdynamik nach Branchen. Durch grundlegende Unterschiede in der sektoralen Struktur zwischen Ostdeutschland (und damit auch Sachsen) und Westdeutschland werden die Differenzen in der Arbeitsmarktdynamik zusätzlich verstärkt.

Grundsätzlich arbeiten die meisten Beschäftigten im Dienstleistungsbereich, der sowohl private als auch öffentliche Dienstleister umfasst. Im Durchschnitt der Jahre von 2001 bis 2009 waren dort deutschlandweit 64,4 Prozent aller Beschäftigten (in VZAE) tätig (vgl. Tabelle 6). Die Stellengewinne in diesem Sektor übertrafen leicht die Stellenverluste, sodass die Rate des Stellenumschlages in Höhe von 21,9 Prozent mit einer leichten Zunahme der Nettostellenentwicklung von 0,3 Prozent einherging. Den zweitgrößten Beschäftigungsanteil hat das Verarbeitende Gewerbe, in dem 27,4 Prozent aller Beschäftigten arbeiten. Es ist durch eine deutlich geringere Arbeitsmarktdynamik geprägt, die ihre Ursache u. a. in hohen Marktein- und -austrittsbarrieren hat. Mit einer durchschnittlichen Betriebsgröße von 29,8 Beschäftigten sind die Industriebetriebe zudem ungefähr drei Mal so groß wie Dienstleistungsbetriebe.

Außerdem ist der Anteil der jungen Betriebe nur etwa halb so hoch. Diese Faktoren sind, wie schon dargestellt, wesentliche Determinanten der Arbeitsplatzdynamik. Dementsprechend erreicht die Rate des Stellenumschlags mit 14,7 Prozent ebenso wie die Rate der Personalfluktuationsentwicklung (49,9 %) den geringsten Wert unter den fünf Wirtschaftsbereichen. Die Nettostellenentwicklung verlief allerdings negativ, was nicht ausschließlich auf die Wirtschafts- und Finanzkrise zurückzuführen ist, denn auch in 2002 wurde für das Verarbeitende Gewerbe eine ähnlich negative Nettostellenentwicklung wie in 2009 gemessen. Im Baugewerbe, dem drittgrößten Wirtschaftsbereich, ist der Stellenumschlag mit 28,2 Prozent hingegen am höchsten. Hierin dürfte sich die starke Saisonabhängigkeit widerspiegeln, die sich in einem hohen Stellenumschlag wie auch einer hohen Personalfluktuationsentwicklung äußert. Noch stärker wird der große Einfluss saisonaler Effekte aber in der Landwirtschaft sichtbar, die durch eine sehr hohe Personalfluktuationsentwicklung gekennzeichnet ist. Mit einem Anteil von 1,3 Prozent an allen Beschäftigten beeinflusst diese große Dynamik das Gesamtbild indes kaum. Der Bergbau schließlich ist, bezogen auf die Beschäftigung, der kleinste Wirtschaftsbereich und hat die schlechteste Nettostellenentwicklung, die hohen Stellenverlusten geschuldet ist. Diese wurden fast zur Hälfte von schließenden Betrieben verursacht.

Während sich die Situation in Westdeutschland nur geringfügig vom gesamtdeutschen Bild unterscheidet, werden für Ostdeutschland wiederum einige Besonderheiten sichtbar. Sie beziehen sich sowohl auf den Stellenwert der einzelnen Wirtschaftsbereiche und deren Arbeitsmarktdynamik wie auch auf das Betriebsalter und die Betriebsgröße in den einzelnen Sektoren. Zuerst einmal besitzt der Dienstleistungssektor in Ostdeutschland mit einem Anteil von 69,0 Prozent der Beschäftigten (in VZAE) eine größere Bedeutung als im westdeutschen Durchschnitt (63,3 %). Während die Unterschiede in der durchschnittlichen Betriebsgröße hier nur gering sind, nimmt der Stellenumschlag mit 24,0 Prozent ein etwas größeres Ausmaß an. Im Gegensatz zu Westdeutschland überwiegen in den neuen Bundesländern auch die Stellenverluste in diesem Bereich.

Besonders stark ausgeprägt sind die Strukturunterschiede zwischen West und Ost im Verarbeitenden Gewerbe. Seine Bedeutung liegt in den neuen Bundesländern mit einem Beschäftigtenanteil von 19,2 Prozent um zehn Prozentpunkte unterhalb des westdeutschen Wertes. Die Arbeitsmarktdynamik ist zwar ebenfalls höher, aber anders als im alten Bundesgebiet verlief die Nettostellenentwicklung mit -0,37 Prozent nicht ganz so negativ. Hierin dürfte sich der anhaltende Prozess der Re-Industrialisierung in einigen Teilen Ostdeutschlands ausdrücken (vgl. Heimpold 2009). Zudem wird dem ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbe aufgrund einer eher lokalen Konsumentenstruktur und geringeren Außenwirtschaftsverflechtungen eine niedrigere Krisenanfälligkeit unterstellt, was im Zuge der Wirtschafts- und Finanzkrise zu weniger starken Einbrüchen in der Zahl der Beschäftigten geführt hat (vgl. Bach et al. 2009). Allerdings ist das ostdeutsche Verarbeitende Gewerbe immer noch deutlich kleinteiliger strukturiert und besitzt einen viel höheren Anteil junger Betriebe: Die durchschnittliche Betriebsgröße lag im Osten bei 21,4 Beschäftigten, im Westen aber bei 31,6 Beschäftigten; der Anteil an Betrieben unter fünf Jahren ist mit 13,1 Prozent deutlich höher als in den alten Bundesländern mit 8,8 Prozent.

Tabelle 6: Sektorale Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarktdynamik im regionalen Vergleich, Durchschnitt der Jahre von 2001 bis 2009 (Angaben in Prozent)

Wirtschaftsbereich	Stellengewinne	Stellenverluste	Stellenumschlag	Nettostellenentwicklung	Personalfluktuation	Ant. Bs in Betrieben <5 Jahre in 2009	Durchsch. Betriebsgröße	Anteil Beschäftigte
Gesamt								
Landwirtschaft	13,28	14,02	27,30	-0,75	140,22	12,87	4,2	1,28
Bergbau	6,55	11,47	18,02	-4,93	56,61	9,64	35,0	0,44
Verarbeitendes Gewerbe	6,74	7,93	14,66	-1,19	49,90	9,44	29,8	27,37
Baugewerbe	11,93	16,27	28,20	-4,33	98,15	17,04	7,5	6,51
Dienstleistungen	11,09	10,82	21,91	0,28	92,28	17,53	10,1	64,40
Westdeutschland								
Landwirtschaft	15,32	14,43	29,74	0,89	149,60	14,73	3,3	0,97
Bergbau	6,33	11,59	17,92	-5,26	57,71	9,21	34,9	0,44
Verarbeitendes Gewerbe	6,38	7,69	14,07	-1,31	48,79	8,84	31,6	29,27
Baugewerbe	11,17	14,35	25,52	-3,18	90,89	16,23	7,5	6,00
Dienstleistungen	10,96	10,42	21,37	0,54	91,06	17,27	10,0	63,32
Ostdeutschland								
Landwirtschaft	10,06	13,38	23,44	-3,32	125,44	9,46	8,4	2,59
Bergbau	7,46	10,97	18,42	-3,51	51,95	11,31	35,2	0,45
Verarbeitendes Gewerbe	9,09	9,46	18,56	-0,37	57,20	13,13	21,4	19,24
Baugewerbe	14,11	21,79	35,91	-7,68	119,10	19,62	7,7	8,72
Dienstleistungen	11,63	12,38	24,00	-0,75	97,07	18,56	10,5	69,00
Sachsen								
Landwirtschaft	9,15	13,00	22,14	-3,85	123,83	7,42	8,9	2,30
Bergbau	6,72	17,07	23,80	-10,35	68,52	11,17	22,8	0,30
Verarbeitendes Gewerbe	9,08	8,92	18,01	0,16	54,01	12,60	21,2	23,03
Baugewerbe	13,41	21,37	34,78	-7,96	116,55	18,56	7,7	9,10
Dienstleistungen	10,87	11,74	22,61	-0,86	92,98	16,44	10,0	65,27

Quelle: Beschäftigungshistorik des IAB, eigene Berechnungen.

Auch im Baugewerbe, dem drittstärksten Wirtschaftsbereich, werden ostdeutsche Besonderheiten sichtbar. Sie dürften im Wesentlichen durch den noch immer anhaltenden Bedeutungsrückgang getrieben werden, der nach dem Boom Mitte der 90er Jahre eingesetzt hatte (vgl. Berlemann/Thum 2006). Trotzdem nimmt das Baugewerbe im Vergleich zu Westdeutschland immer noch eine etwas stärkere Stellung ein. Der wesentlich höhere Stellenumschlag von 35,9 Prozent – der höchste in allen Wirtschaftsbereichen – wird dabei durch sehr hohe Stellenverluste geprägt. Dies verdeutlicht den immer noch anhaltenden Konvergenzprozess, der mit einer negativen Nettostellenentwicklung einhergeht. In Bezug auf die durchschnittliche Betriebsgröße lassen sich hingegen kaum Unterschiede ausmachen. Dagegen

ist der Anteil der jungen Betriebe mit 19,6 Prozent höher als in Westdeutschland mit 16,2 Prozent.

In der Landwirtschaft werden weitere strukturelle Differenzen deutlich. Die Bedeutung dieses Sektors ist in Ostdeutschland in Bezug auf die Beschäftigung 2,7 Mal höher als im alten Bundesgebiet. Des Weiteren sind die landwirtschaftlichen Betriebe in Ostdeutschland im Durchschnitt größer, was auf die teilweise Weiternutzung der Großstrukturen der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG) zurückzuführen sein könnte. Die Landwirtschaft weist als einziger Wirtschaftsbereich in den neuen Bundesländern eine geringere Arbeitsmarktdynamik auf als in Westdeutschland. Dies ist insbesondere der Fall beim Indikator Personalfuktuation. Die negative Nettostellenentwicklung impliziert jedoch, dass auch hier Anpassungsprozesse greifen.

Im Vergleich zu den grundlegenden strukturellen Unterschieden zwischen West- und Ostdeutschland fallen die Abweichungen Sachsens vom ostdeutschen Durchschnitt verhältnismäßig gering aus. Sie beziehen sich vor allem auf die Branchenstruktur sowie das Alter der Betriebe und weniger stark auf die Größenunterschiede in den einzelnen Sektoren: Vergleichsweise weniger Beschäftigte sind im Dienstleistungsbereich, in der Landwirtschaft und im Bergbau tätig, dafür aber mehr im Verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe. In jedem einzelnen Sektor ist dabei der Anteil der jungen Betriebe kleiner als im ostdeutschen Durchschnitt. Die starke industrielle Basis in Sachsen zeigt sich außer am hohen Beschäftigungsanteil von 23,0 Prozent auch daran, dass die Nettostellenentwicklung leicht positiv ist. Dies könnte zum einen mit dem positiven Trend der Re-Industrialisierung und zum anderen mit der geringeren Krisenanfälligkeit zusammenhängen. Damit stellt sich der Freistaat gegen den negativen Beschäftigungstrend, der sowohl in Ost wie in West zu beobachten ist. Die Betrachtung der Einzeljahre zeigt, dass Sachsen in konjunkturellen Abschwungphasen geringere Nettobeschäftigungsverluste aufweist als der deutsche Durchschnitt (und bis auf 2009 auch im Vergleich zum ostdeutschen Durchschnitt). Im konjunkturellen Aufschwung ist zudem die Nettostellenentwicklung im Betrachtungszeitraum, relativ gesehen, immer besser als im deutschen oder ostdeutschen Durchschnitt. Die Entwicklung der einzelnen Komponenten der Arbeitsmarktdynamik in Sachsen nach Wirtschaftsbereichen ist in Tabelle A 5 im Anhang für die einzelnen Jahre ausgewiesen.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass das Betriebsalter, die Betriebsgrößenstruktur, die Branchenstruktur sowie das Zusammenspiel der drei Größen das Ausmaß und die Entwicklung der Arbeitsplatzdynamik maßgeblich prägen. Auf diese Faktoren können die grundlegenden Unterschiede zwischen West- und Ostdeutschland zu einem Großteil zurückgeführt werden. In den neuen Bundesländern arbeiten vergleichsweise mehr Beschäftigte in Branchen, die (wie z. B. das Baugewerbe) an sich schon eine recht hohe Arbeitsmarktdynamik aufweisen. Die kleinteiligere Strukturierung der ostdeutschen Betriebe und der höhere Anteil junger Betriebe in Ostdeutschland beeinflussen diese Dynamik in allen Wirtschaftsbereichen zusätzlich. Die mittlere Position Sachsens (im Vergleich zum ostdeutschen und westdeutschen Durchschnitt) ist zurückzuführen auf die deutlich bessere Nettostellenentwicklung der Großbetriebe und einen höheren Anteil an Branchen, die einen vergleichsweise geringen Stellenumschlag aufweisen.

5 Stellenumschlag und Personalfluktuatun in Sachsen

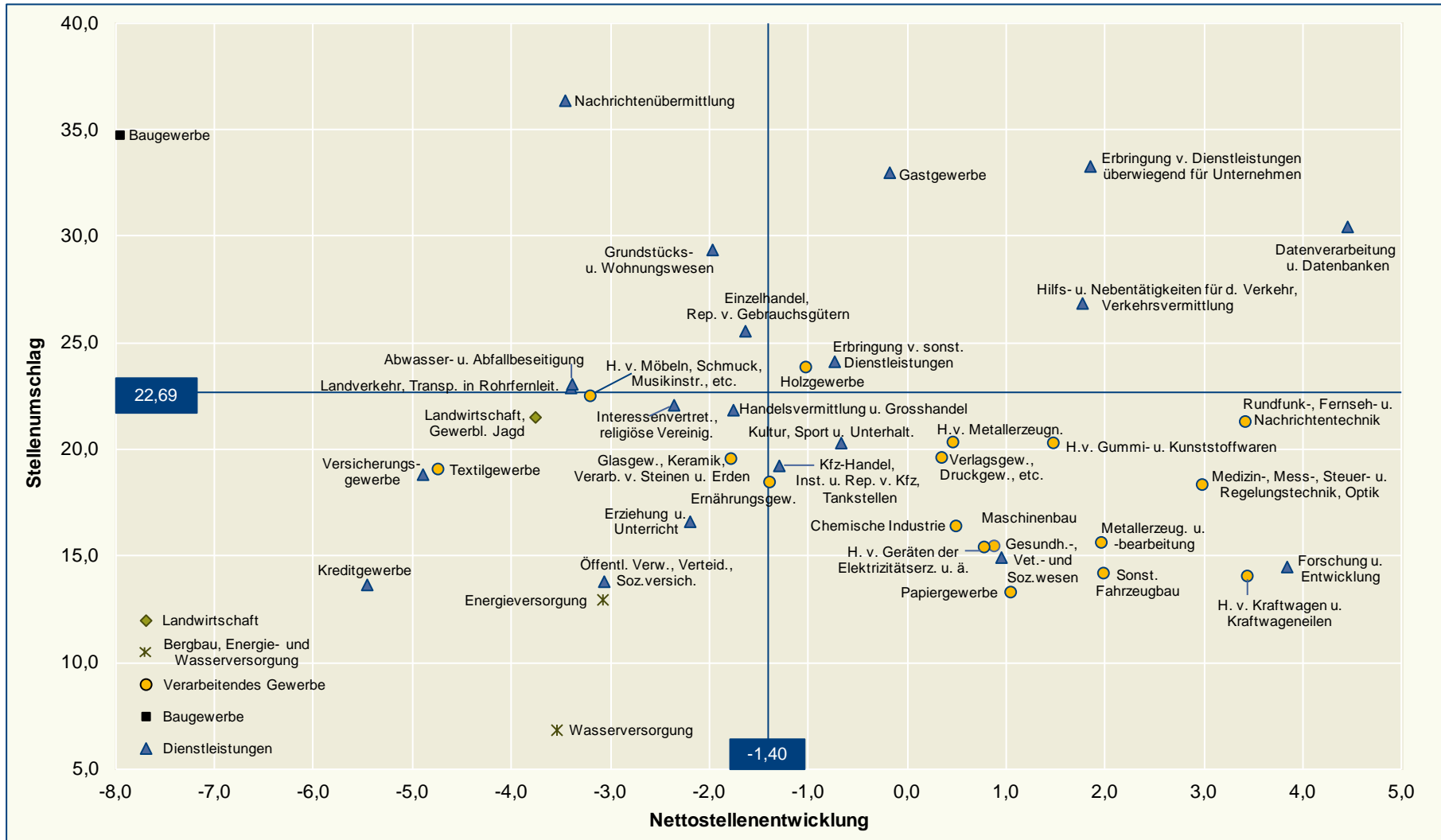
Wie Kapitel 3.2 gezeigt hat, sind Stellenumschlag und Personalfluktuatun in Sachsen zwar relativ hoch im Vergleich zu Westdeutschland, aber dennoch niedriger als im ostdeutschen Durchschnitt. Eine sektorale Betrachtung wie in Abschnitt 4.3 liefert, neben dem Alter und der Betriebsgrößenstruktur, erste Erklärungen für die Unterschiede. Allerdings spielt auch die tiefer gegliederte Zusammensetzung der Sektoren eine nicht unerhebliche Rolle, bedenkt man z. B., dass der Dienstleistungsbereich von Kindererziehung über Gesundheitswesen bis hin zur Arbeitnehmerüberlassung eine Vielzahl unterschiedlichster Branchen beinhaltet. Deshalb wird im nächsten Schritt zunächst auf Ebene der Branchen-Zweisteller die Branchenstruktur in Sachsen genauer analysiert. In einem weiteren Schritt geht es dann um regionale Unterschiede zwischen den sächsischen Kreisen im Hinblick auf Arbeitsplatzdynamik und Personalfluktuatun. Denn auf kleinräumiger regionaler Ebene müssen bestimmte Gesetzmäßigkeiten, die im Schnitt des jeweiligen Bundeslandes oder auf großräumiger regionaler Ebene Bestand haben, nicht immer Gültigkeit besitzen. Kapitel 5.3 schließlich diskutiert die jeweiligen Alters-, Größen- und Branchenstrukturen als Ursachen für die regionalen Unterschiede.

5.1 Arbeitsmarktdynamik nach Branchen

Auf der Ebene der Wirtschaftszweig-Zweisteller wird deutlich, dass innerhalb der Sektoren deutliche Unterschiede im Hinblick auf die betriebliche Dynamik existieren. Abbildung 6 zeigt die Nettostellenentwicklung und den Stellenumschlag nach einzelnen Branchen in Sachsen mit mindestens 5.000 Beschäftigten im Durchschnitt der Jahre von 2001 bis 2009 auf. Zur besseren Einordnung sind die beiden sächsischen Durchschnittswerte als Linien eingezeichnet.

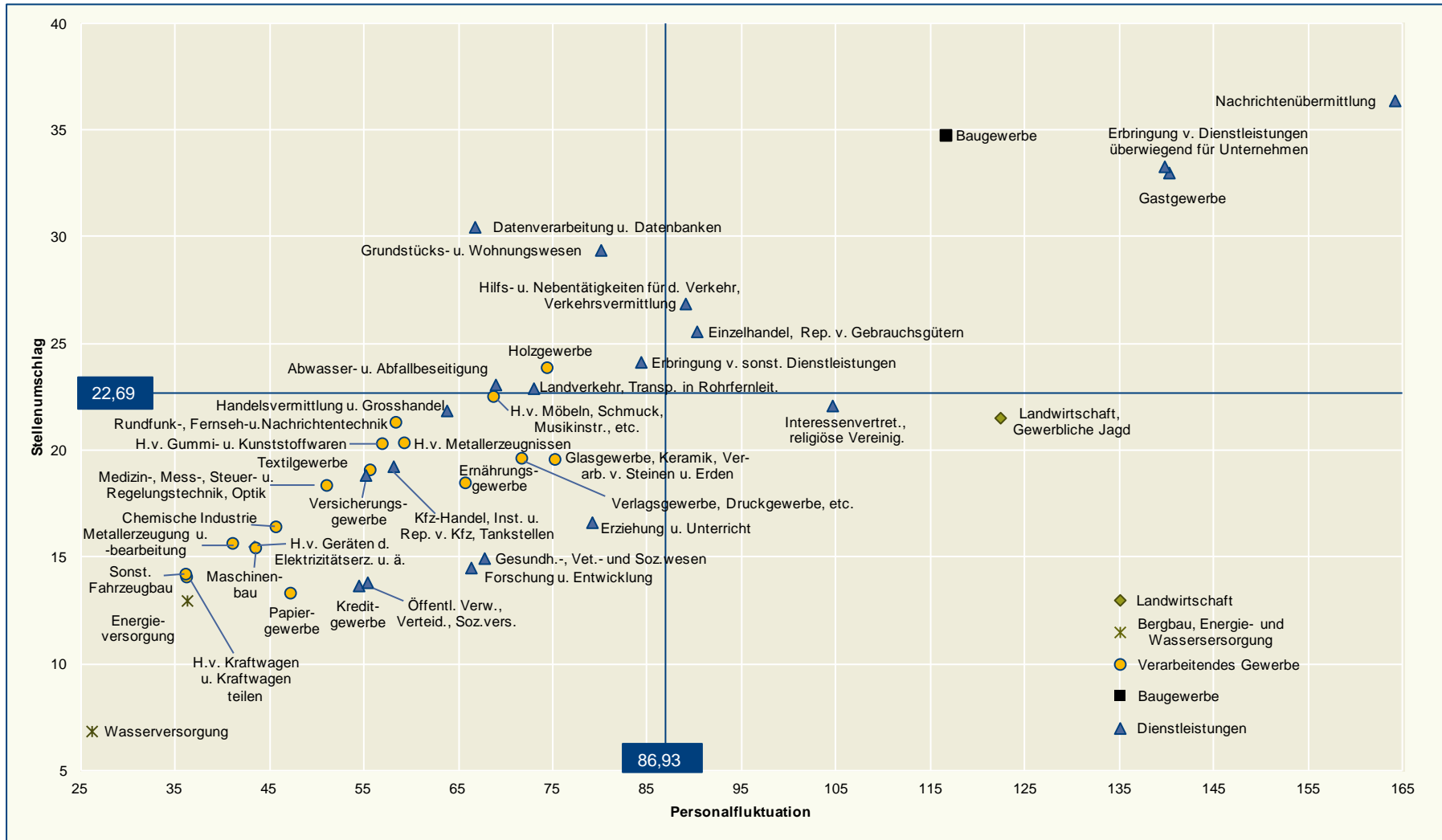
Tendenziell haben die Branchen, die dem Verarbeitenden Gewerbe zugerechnet werden können, einen im Vergleich zum Durchschnitt über alle Branchen niedrigeren Stellenumschlag mit einer meist überdurchschnittlichen Nettostellenentwicklung. Dagegen ist der Dienstleistungsbereich weit gestreut, und es finden sich in jedem Quadranten der Abbildung 6 Branchen, die zum Dienstleistungssektor gehören. Das Baugewerbe hat im Betrachtungszeitraum mit -8,0 Prozent den stärksten Rückgang der Nettostellenentwicklung zu verzeichnen. Der überdurchschnittlich hohe Stellenumschlag in Höhe von 34,8 Prozent wird aber noch von der Nachrichtenübermittlung übertroffen. Dies dürfte auf die hohe Dynamik bei den Fernmeldediensten zurückzuführen sein, die in diesem Wirtschaftszweig mit erfasst sind. Ebenfalls sehr hoch fällt die Dynamik, wie auch die Nettoentwicklung, bei der Erbringung von Dienstleistungen überwiegend für Unternehmen aus. Hierfür dürfte vor allem die Leiharbeitsbranche verantwortlich sein, die durch eine hohe Dynamik charakterisiert ist und die seit 2005 einen rasanten Aufschwung erlebt hat (vgl. Sujata/Weyh 2009). Der Stellenumschlag im Wirtschaftszweig-Dreisteller der Gewerbsmäßigen Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften beträgt 42,9 Prozent, die Nettostellenentwicklung ist mit +5,6 Prozent stark überdurchschnittlich.

Abbildung 6: Arbeitsmarktdynamik in Sachsen nach Branchen mit mindestens 5.000 Beschäftigten, Durchschnitt der Jahre von 2001 bis 2009 (Angaben in Prozent)



Quelle: Beschäftigungshistorik des IAB, eigene Berechnungen, Darstellung in Anlehnung an Smets (2009).

Abbildung 7: Stellenumschlag und Personalfluktuat in Sachsen nach Branchen mit mindestens 5.000 Beschäftigten, Durchschnitt der Jahre von 2001 bis 2009 (Angaben in Prozent)



Anm.: Nicht in der Abbildung ist die Branche „Kultur, Sport und Unterhaltung“ mit einer Personalfluktuat von 335,03 % und einem Stellenumschlag von 20,33 %.

Quelle: Beschäftigungshistorik des IAB, eigene Berechnungen.

Den wissensintensiven Dienstleistungen sind u. a. die Wirtschaftszweige Datenverarbeitung und Datenbanken sowie Forschung und Entwicklung zuzurechnen. Sie verzeichneten im Betrachtungszeitraum den stärksten Nettozuwachs der Beschäftigung. Die Nettostellenentwicklung ist im Wirtschaftszweig Datenverarbeitung und Datenbanken um 0,6 Prozentpunkte und in der Branche Forschung und Entwicklung um 1,1 Prozentpunkte besser als im ostdeutschen Durchschnitt. Dies ist zum einen sicherlich Ausdruck für die erfolgreiche Herausbildung von regionalen industriellen Wachstums- und Forschungszentren im Freistaat. Zum anderen ist diese Entwicklung aber auch anhaltenden Umstrukturierungsprozessen innerhalb der Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes geschuldet, die sich in der Auslagerung ganzer Dienstleistungsbereiche manifestieren. Der niedrige Stellenumschlag in der Forschung und Entwicklung dürfte dabei vor allem auch den großen Einfluss des öffentlichen Sektors widerspiegeln. In den Bereichen des Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesens, der Öffentlichen Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung sowie der Erziehung und Unterricht liegt der Stellenumschlag deutlich unterhalb des sächsischen Durchschnitts. Dies bedeutet gleichzeitig, dass diese Stellen durch eine vergleichsweise lange Lebensdauer charakterisiert sind, wenn auch in diesen Bereichen netto mehr Stellen abgebaut werden als neu hinzukommen.

Der weitaus größte Teil der Branchen des Verarbeitenden Gewerbes befindet sich in Abbildung 6 im unteren rechten Quadranten, hat also eine überdurchschnittliche Nettostellenentwicklung und einen unterdurchschnittlichen Stellenumschlag. Die am stärksten ausgeprägte Verbindung beider Merkmale ist in der Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen zu finden (Nettostellenentwicklung 3,4 % und Stellenumschlag 14,1 %). Einzig das Holzgewerbe zeigt einen überdurchschnittlichen Stellenumschlag. Das Textilgewerbe hingegen weist zwar ebenfalls eine recht geringe Arbeitsmarktdynamik auf, ist aber netto betrachtet von einem starken Stellenabbau betroffen. Hierfür sind geringe Stellengewinne und ein hoher Stellenabbau in schließenden Betrieben verantwortlich.

Der positive Zusammenhang zwischen dem Stellenumschlag und der Personalfluktuationsrate, der sich in Abschnitt 4.3 schon für die Wirtschaftsbereiche ergab, kommt auf der Betrachtungsebene der Wirtschaftszweige sehr deutlich zum Vorschein. Abbildung 7 zeigt die Raten der Personalfluktuationsrate und des Stellenumschlags für die Branchen mit mindestens 5.000 Beschäftigten in Sachsen. Zuerst einmal fällt die überaus hohe Dynamik in drei Wirtschaftszweigen auf, die sich auch schon in Abbildung 6 angedeutet hat.¹³ In der Nachrichtenübermittlung herrscht nicht nur bezogen auf die Stellen die größte Mobilität, sondern auch bezogen auf die Beschäftigten selbst, wobei die höhere Personalfluktuationsrate hier stärker auf die Postdienste und privaten Kurierdienste zurückgeführt werden kann. Die Personalfluktuationsrate von insgesamt 164,1 Prozent für die Nachrichtenübermittlung bedeutet, dass ein Beschäftigter statistisch gesehen alle 1,2 Jahre seine Stelle wechselt (Sachsen insgesamt: 2,3 Jahre). Es folgen das Gastgewerbe und die Erbringung von Dienstleistungen überwiegend für Unternehmen. Im Gastgewerbe existiert ein Beschäftigungsverhältnis im Schnitt etwa 1,4 Jahre. Die Erbringung von Dienstleistungen überwiegend für Unternehmen, die durch die

¹³ Die höchste Personalfluktuationsrate mit 335,03 %, die in Abbildung 7 nicht dargestellt ist, weist die Branche Kultur, Sport und Unterhaltung auf. Bedingt durch viele kurzfristige Beschäftigungsverhältnisse, die branchentypisch sind, übersteigt hier die Personalfluktuationsrate den Stellenumschlag um das 16,5-fache.

Leiharbeit dominiert wird, hat eine Personalfluktuationsrate von 139,7 Prozent. Auch hier existiert ein Beschäftigungsverhältnis etwa nur 1,4 Jahre. Die vierthöchste Personalfluktuationsrate ist in der Landwirtschaft und gewerblichen Jagd zu finden. Die enge Relation mit dem Stellenumschlag zeigt sich hier nicht, denn die Rate des Stellenumschlags liegt leicht unter dem sächsischen Durchschnitt. An fünfter Stelle folgt das Baugewerbe. Allen fünf Wirtschaftszweigen ist gemein, dass sie entweder starken zyklischen bzw. jahreszeitlich bedingten Schwankungen unterliegen oder von ihrer Natur her nur kurzfristige Beschäftigungsverhältnisse anbieten. Dementsprechend erklären sich auch die hohe Personalfluktuationsrate und der teils hohe Stellenumschlag.

Die geringste Dynamik wird in der Wasser- und Energieversorgung sichtbar. Beide Branchen, in denen nur 1,1 Prozent aller Beschäftigten Sachsens tätig sind, sind gesetzlich stark reglementiert. Zudem weisen beide eine nur sehr geringe Konjunktur- und Saisonabhängigkeit auf, die zum Teil diese niedrige Dynamik indizieren. Auch die relativ hohen durchschnittlichen Betriebsgrößen in der Branche unterstreichen die sehr geringe Dynamik, da vielfach in größeren Unternehmen innerbetriebliche Ausgleichsprozesse nutzbar sind. Die Branchen des Verarbeitenden Gewerbes weisen ebenfalls fast ausschließlich eine unterdurchschnittliche Personalfluktuationsrate auf. Besonders niedrige Werte für die Personalfluktuationsrate sind im Fahrzeugbau festzustellen. Ein Beschäftigungsverhältnis dauert hier im Durchschnitt etwa 5,5 Jahre. Im Holz- oder Glasgewerbe hingegen reicht die Personalfluktuationsrate relativ nah an den sächsischen Durchschnitt heran. Beschäftigungsverhältnisse in diesen Branchen wechseln im Schnitt etwa alle 2,7 Jahre.

Zusammenfassend macht die Betrachtung nach Wirtschaftszweig-Zweistellern deutlich, dass innerhalb der Sektoren große Unterschiede existieren. So kann eine Branche, die eigentlich dem Dienstleistungsbereich zugerechnet wird, durchaus eine ähnlich niedrige Dynamik aufweisen wie eine Branche, die zum Verarbeitenden Gewerbe gehört. In jedem Fall zeigt sich auch auf der Ebene der einzelnen Branchen, dass ein enger Zusammenhang zwischen Stellenumschlag und Personalfluktuationsrate vorherrscht. Je nachdem wie sich die Branchen auf kleinräumigere Einheiten verteilen, wird dadurch auch die Dynamik in den einzelnen Regionen bestimmt.

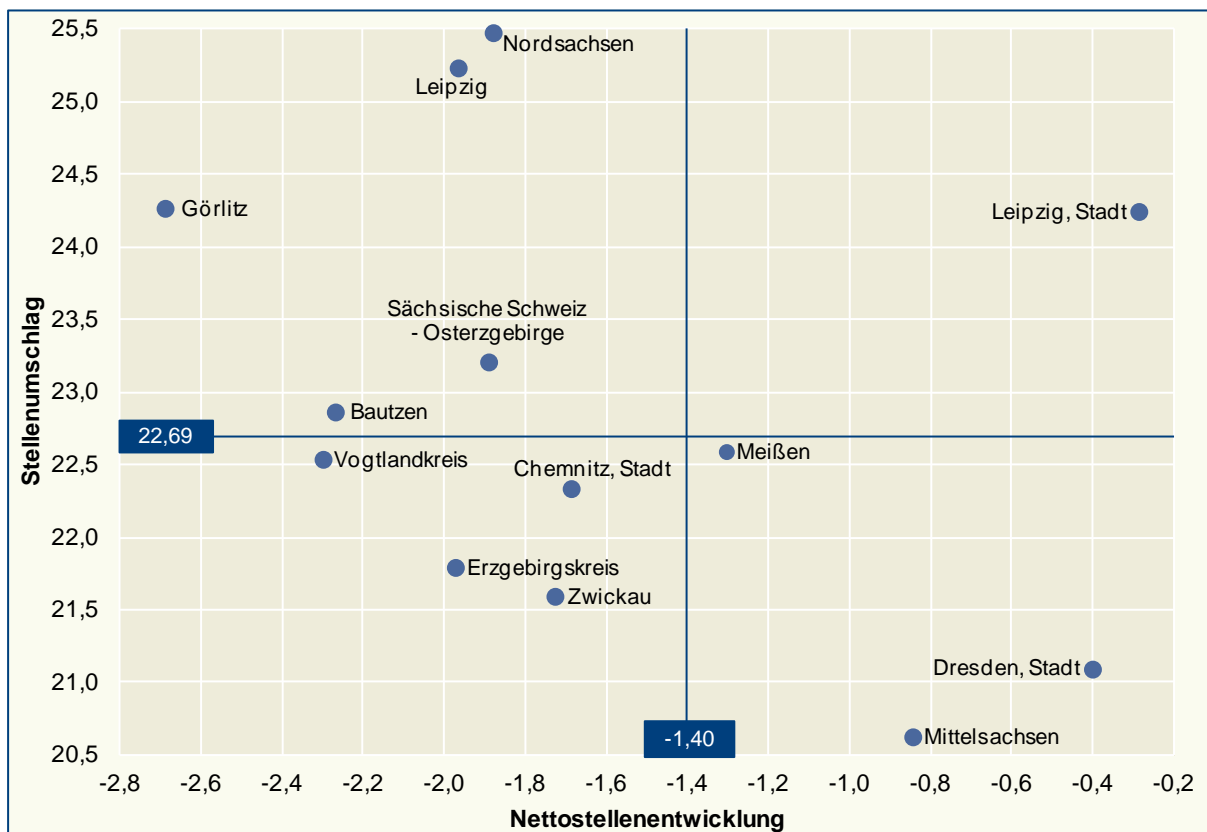
5.2 Arbeitsmarktdynamik nach Kreisen

Die 13 Kreise Sachsens unterscheiden sich sehr stark bezüglich des Zusammenhangs zwischen Arbeitsplatzdynamik und Nettostellenentwicklung (vgl. Abbildung 8). Dabei weisen die meisten Kreise des Direktionsbezirks Chemnitz im Vergleich zum sächsischen Durchschnitt geringere Werte im Hinblick auf Dynamik und Wachstum auf. Der Kreis Mittelsachsen hat zwar den geringsten Stellenumschlag im Beobachtungszeitraum, zeigt aber im Gegensatz zu den anderen Kreisen im Direktionsbezirk Chemnitz eine überdurchschnittliche Nettostellenentwicklung. Die Kreise, die zum Direktionsbezirk Leipzig gehören, haben alle eine überdurchschnittlich hohe Dynamik im Vergleich zum sächsischen Durchschnitt. Während die Stadt Leipzig dabei jedoch mit einer vergleichsweise guten (wenn auch immer noch negativen) Nettostellenentwicklung punktet, ist diese in den Landkreisen Leipzig und Nordsachsen unterdurchschnittlich. Die Landeshauptstadt Dresden ist im Hinblick auf die Nettostellenentwicklung der Stadt Leipzig sehr ähnlich. Die beiden Städte unterscheiden sich jedoch dahin-

gehend, dass Leipzig eine deutlich höhere Stellendynamik aufweist. Die schlechteste Nettostellenentwicklung im Beobachtungszeitraum 2001 bis 2009 ist für Görlitz zu verzeichnen.

Die beschriebenen Entwicklungen decken sich mit dem allgemeinen Bild, das verschiedentlich von den sächsischen Kreisen gezeichnet wird. Die beiden Metropolen Dresden und Leipzig schneiden dabei in Bezug auf die Entwicklung von Wirtschaft und Beschäftigung zu meist recht positiv ab. Die Kreise im Direktionsbezirk Chemnitz gelten, auch wenn sie zum Teil wirtschaftlich recht stark sind, eher als wenig dynamisch. Hinzu kommt noch die in diesen Kreisen besonders negative Bevölkerungsentwicklung, die sowohl in der Vergangenheit zu beobachten war als auch in Zukunft erwartet wird (vgl. Fuchs/Sujata/Weyh 2011). Auch für Görlitz und Bautzen, also Regionen mit einer vergleichsweise schlechten Nettostellenentwicklung, wird die demografische Entwicklung ähnlich negativ prognostiziert. Da in der Regel ein positiver Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Bevölkerung und der Beschäftigung besteht, dürften sich die beschriebenen regionalen Unterschiede in Zukunft sehr wahrscheinlich eher verstärken als verringern.

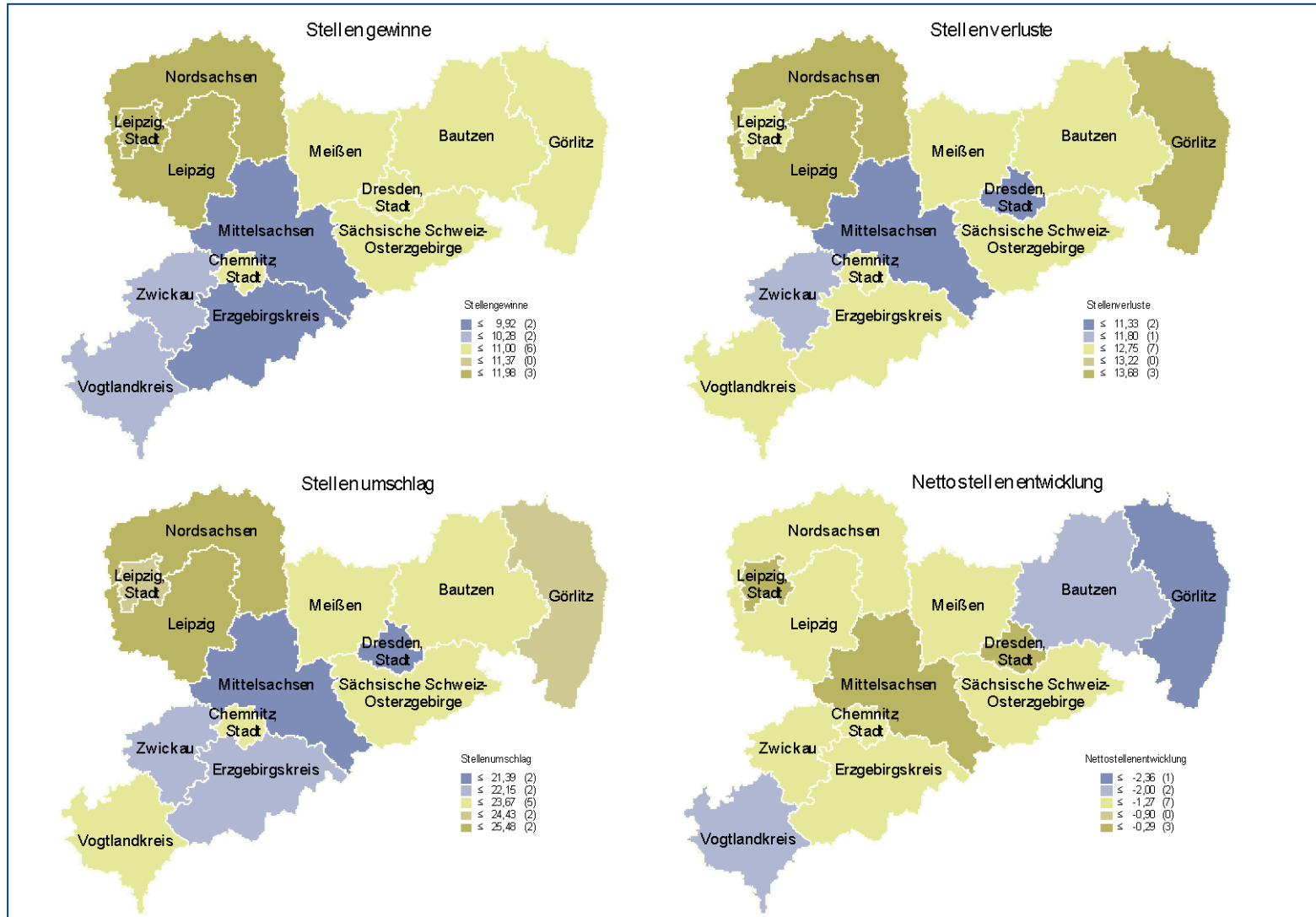
Abbildung 8: Dynamik und Wachstum in den sächsischen Kreisen, Durchschnitt der Jahre von 2001 bis 2009 (Angaben in Prozent)



Quelle: Beschäftigungshistorik des IAB, eigene Berechnungen.

Im Gesamtbild scheint also auch innerhalb Sachsens – mit der Ausnahme der Stadt Leipzig – eine geringere Dynamik positiv mit dem Beschäftigungswachstum verbunden zu sein, auch wenn in allen Regionen die Nettostellenentwicklung über den Beobachtungszeitraum negativ blieb. Andererseits gibt es auch Regionen wie z. B. den Vogtlandkreis, in denen eine geringere Dynamik mit einem unterdurchschnittlichen Wachstum verbunden ist.

Karte 1: Komponenten der Arbeitsplatzdynamik in den sächsischen Kreisen, Durchschnitt der Jahre von 2001 bis 2009 (Angaben in Prozent)



Quelle: Beschäftigungshistorik des IAB, eigene Berechnungen.

Karte 1 bildet die Komponenten der Arbeitsplatzdynamik in den sächsischen Kreisen im Detail ab. Die Betrachtung der Stellengewinne zeigt ebenfalls fast eine Dreiteilung Sachsens in die drei Regierungsbezirke: Besonders viele Stellen entstehen im Direktionsbezirk Leipzig, eher wenige Stellen (mit der Ausnahme der kreisfreien Stadt Chemnitz) im Direktionsbezirk Chemnitz. Die zum Direktionsbezirk Dresden gehörenden Regionen weisen mittlere Werte für die Stellenentstehung auf. Besonders hohe Stellenverluste treten in den Kreisen Görlitz, Nordsachsen und dem Landkreis Leipzig auf. Eine vergleichsweise geringe Vernichtung von Arbeitsplätzen gibt es in Dresden und Mittelsachsen. Folglich ist der Stellenumschlag als Summe der beiden Größen sachsenweit im Direktionsbezirk Leipzig und im Landkreis Görlitz am höchsten.

In den Landkreisen Görlitz und Bautzen sowie dem Vogtlandkreis resultiert das Verhältnis von Stellenentstehung und Stellenverlusten in besonders hohen negativen Werten für die Nettostellenentwicklung.

Tabelle 7: Zusammenhang zwischen Stellenumschlag, Personalfuktuation und Lebensdauer in den sächsischen Kreisen, Durchschnitt der Jahre von 2001 bis 2009

Kreis	Personal- fuktuation	Verhältnis Stellen- umschlag zu Per- sonalfuktuation	Lebensdauer eines Arbeitsplatzes	Dauer eines Be- schäftigungs- verhältnisses
Chemnitz, Stadt	82,72	1 : 3,70	8,95	2,42
Erzgebirgskreis	80,25	1 : 3,68	9,18	2,49
Mittelsachsen	75,04	1 : 3,64	9,70	2,67
Vogtlandkreis	85,21	1 : 3,78	8,87	2,35
Zwickau	80,06	1 : 3,71	9,26	2,50
Dresden, Stadt	81,84	1 : 3,88	9,48	2,44
Bautzen	85,84	1 : 3,75	8,75	2,33
Görlitz	89,36	1 : 3,68	8,24	2,24
Meißen	77,38	1 : 3,43	8,85	2,58
Sächsische Schweiz- Osterzgebirge	83,49	1 : 3,60	8,62	2,40
Leipzig, Stadt	116,95	1 : 4,82	8,25	1,71
Leipzig	82,78	1 : 3,28	7,93	2,42
Nordsachsen	82,71	1 : 3,25	7,85	2,42
Sachsen	86,93	1 : 3,83	8,81	2,30

Quelle: Beschäftigungshistorik des IAB, eigene Berechnungen.

Der enge Zusammenhang zwischen Stellenumschlag und Personalfuktuation, wie er auf den übergeordneten räumlichen Ebenen zu finden ist, wird in den sächsischen Kreisen nur eingeschränkt sichtbar.¹⁴ Die stärkste Personalfuktuation findet in der kreisfreien Stadt Leipzig statt, sie erreichte im Durchschnitt der Jahre von 2001 bis 2009 einen Wert von 116,95 (vgl. Tabelle 7). Damit ist die Personalfuktuation 4,8-mal so hoch wie der Stellenumschlag. Dem-

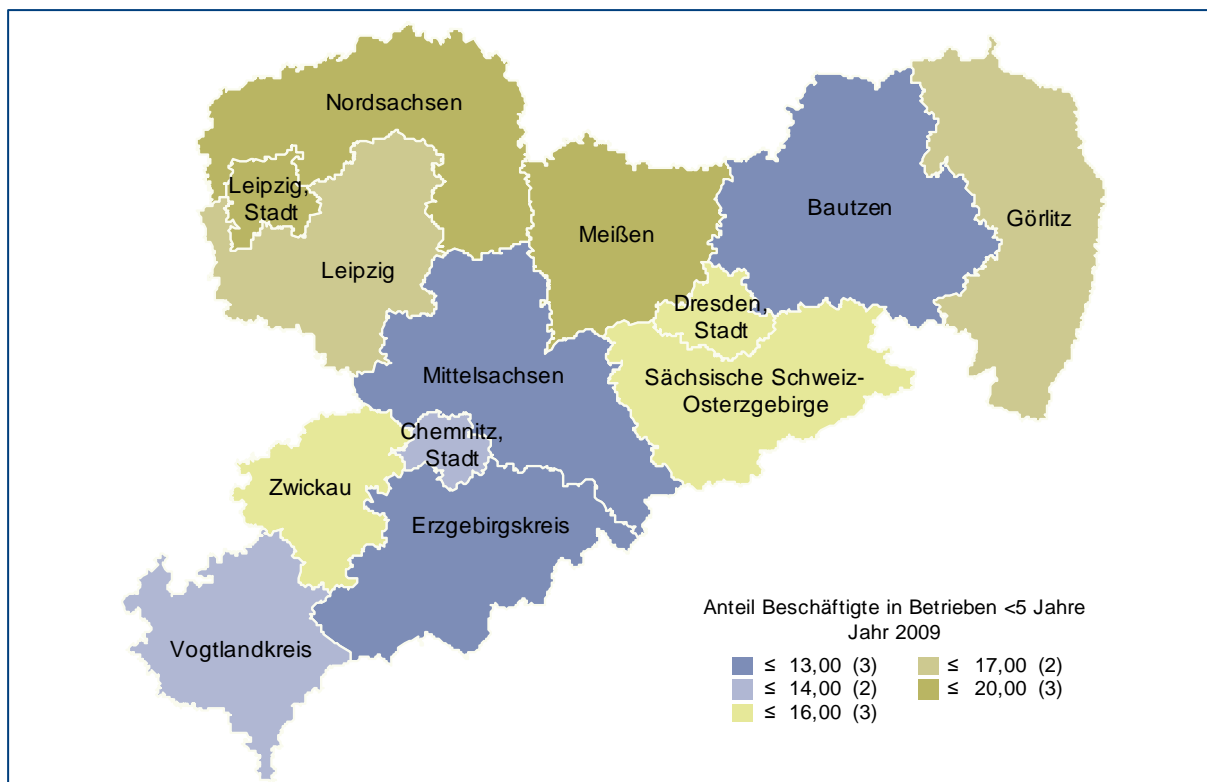
¹⁴ Der Korrelationskoeffizient zwischen den beiden Größen erreicht auf der Ebene der sächsischen Kreise einen Wert von 0,43, im ostdeutschen Durchschnitt hingegen 0,97.

gegenüber sind pro umgeschlagener Stelle im Landkreis Nordsachsen nur 3,25 Beschäftigte (in VZAE) auf einem binnen eines Jahres neu geschaffenen oder vernichteten Arbeitsplatz tätig. Im Direktionsbezirk Leipzig finden sich also sowohl das höchste als auch das niedrigste Verhältnis von Stellenumschlag zu Personalfluktuaton. Auch die Lebensdauer eines Arbeitsplatzes variiert innerhalb Sachsens um fast zwei Jahre. Während im Landkreis Mittelsachsen im Schnitt nur etwa alle 9,7 Jahre ein Arbeitsplatz wegfällt, ist im Kreis Nordsachsen die Lebensdauer einer Stelle bereits nach 7,85 Jahren beendet. Im Landkreis Mittelsachsen ist die Lebensdauer eines Beschäftigungsverhältnisses mit 2,67 Jahren verhältnismäßig lang. Im Gegensatz dazu wechselt in der Stadt Leipzig im Schnitt jeder Beschäftigte durchschnittlich alle 1,71 Jahre seine Stelle.

5.3 Alters-, Betriebsgrößen- und Branchenstruktur in den sächsischen Kreisen

Ein Großteil der Unterschiede zwischen den sächsischen Kreisen, die in Abbildung 8 und in Karte 1 sichtbar wurden, resultiert, wie auch auf der Betrachtungsebene der Bundesländer, aus den regional unterschiedlichen Alters-, Betriebsgrößen- und Branchenstrukturen sowie aus deren Zusammenspiel. Im Folgenden betrachten wir daher, analog zu Kapitel 4, zunächst die Altersstruktur der Betriebe in den sächsischen Kreisen. Danach erfolgt die genauere Analyse der Betriebsgrößenstruktur wie auch der sektoralen Wirtschaftsstruktur. Für jeden Kreis sind zusätzlich in Tabelle A 6 im Anhang detaillierte Übersichten für die jeweils zehn beschäftigungsstärksten Branchen enthalten.

Karte 2: Anteil der Beschäftigten in Betrieben, die jünger als fünf Jahre sind, in den sächsischen Kreisen, 2009 (Angaben in Prozent)

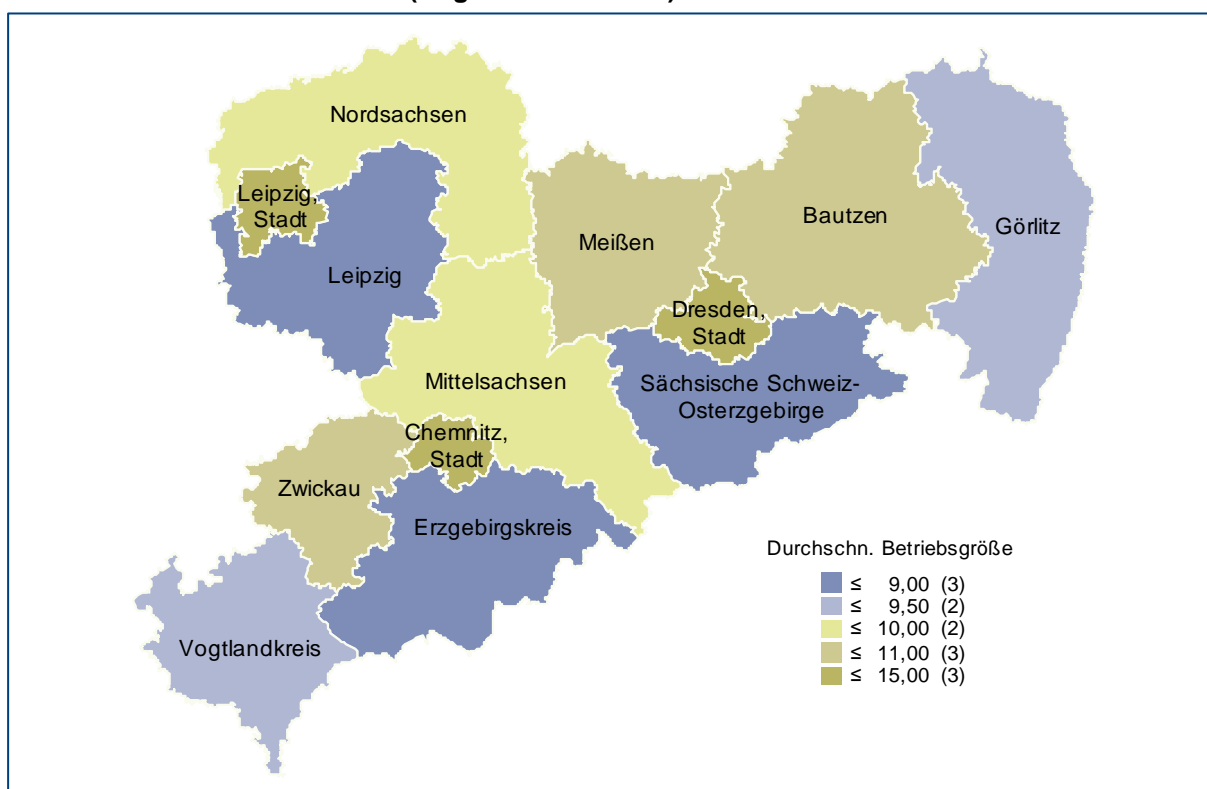


Quelle: Beschäftigungshistorik des IAB, eigene Berechnungen.

Karte 2 zeigt die regionalen Unterschiede in der Altersstruktur der Betriebe anhand des Anteils der Beschäftigten in Betrieben, die jünger als fünf Jahre sind. In 2009 betrug dieser Anteil in Sachsen insgesamt 15,5 Prozent. Auf der Betrachtungsebene der Kreise reicht die Spannweite von 12,2 Prozent im Kreis Mittelsachsen bis zu 19,8 Prozent in der Stadt Leipzig (vgl. auch Tabelle A 6 im Anhang). Auch in den beiden anderen Kreisen des Direktionsbezirks Leipzig sind recht hohe Anteile an Betrieben, die jünger als fünf Jahre sind, festzustellen.

Der Stellenumschlag ist im Nordwesten des Freistaates am höchsten (vgl. Karte 1). Demgegenüber fällt er in Mittelsachsen, im Erzgebirgskreis und dem Vogtlandkreis – Kreisen mit einem vergleichsweise alten Betriebsbesatz – eher verhalten aus. Bemerkenswert ist weiterhin, dass in Dresden der Anteil der Beschäftigten in jungen Betrieben mit 14,2 Prozent ebenfalls relativ gering ist. Das Betriebsalter könnte somit eine Ursache für die ausgeprägten Differenzen zwischen den beiden Großstädten Leipzig und Dresden in der Höhe des Stellenumschlags sein. Insgesamt greift der in Kapitel 4.1 beschriebene allgemeine negative Zusammenhang zwischen dem Betriebsalter und der Arbeitsmarktdynamik also auch zu einem gewissen Teil für die Erklärung der Unterschiede innerhalb Sachsens.

Karte 3: Durchschnittliche Betriebsgröße in den sächsischen Kreisen, Durchschnitt der Jahre von 2001 bis 2009 (Angaben in Prozent)



Quelle: Beschäftigungshistorik des IAB, eigene Berechnungen.

Auch in Bezug auf die Betriebsgröße werden große Unterschiede zwischen den sächsischen Kreisen sichtbar. Wie Karte 3 zeigt, unterscheidet sich die durchschnittliche Betriebsgröße besonders stark zwischen den drei großen kreisfreien Städten und den ländlicher geprägten Regionen. In Dresden arbeiten durchschnittlich 14,3 Beschäftigte (in VZAE) pro Betrieb, in

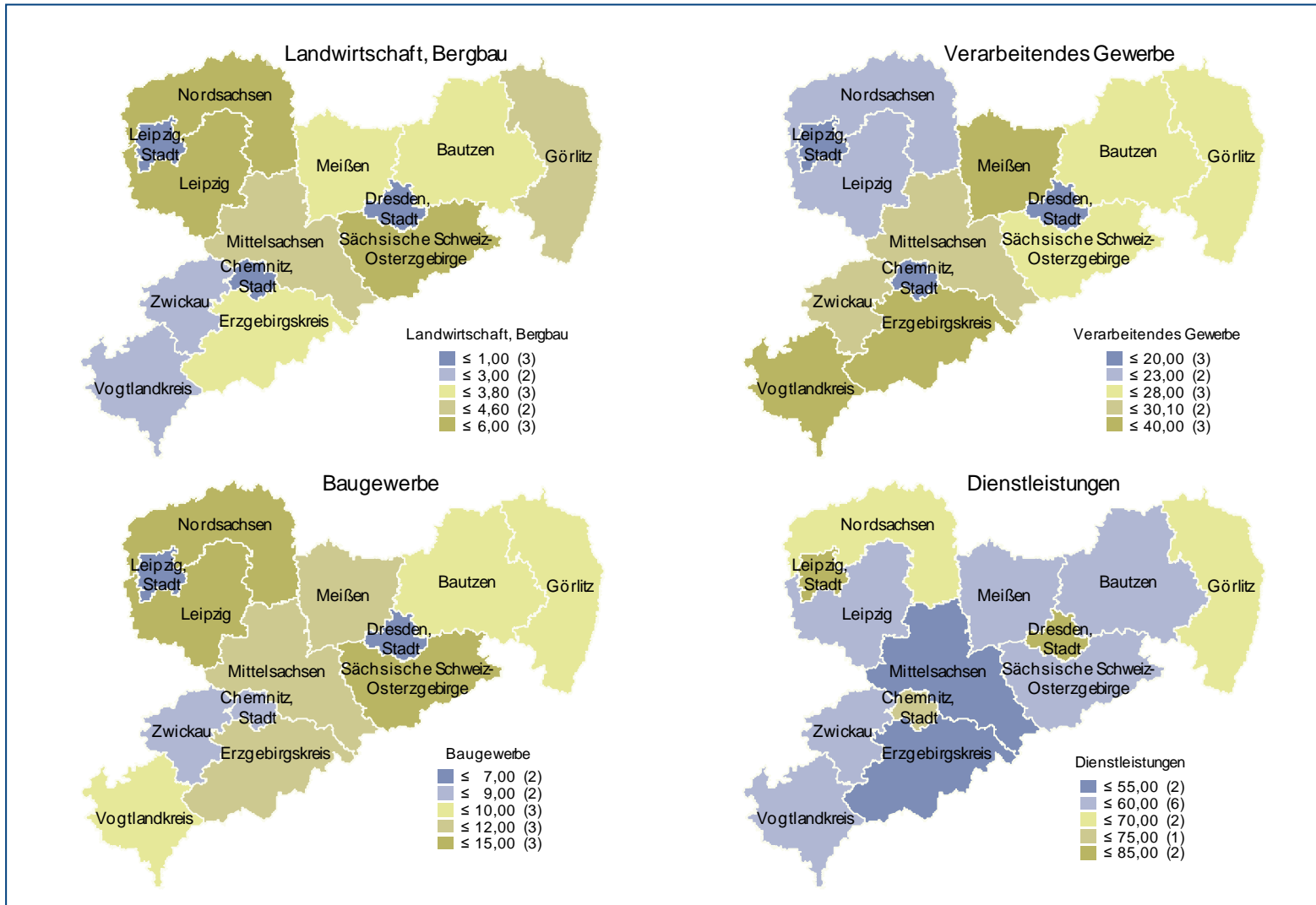
Chemnitz 13,7 und in Leipzig 13,4 (vgl. Tabelle A 6 im Anhang). Demgegenüber fällt die durchschnittliche Betriebsgröße im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge oder im Erzgebirgskreis mit 8,8 Beschäftigten (in VZAE) deutlich geringer aus.

Ein Grund für diese großen Unterschiede zwischen Stadt und Land ist in der Rolle der drei Städte als Verwaltungssitze zu sehen. So zählen die Betriebe im Wirtschaftsbereich der Öffentlichen Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung in Chemnitz durchschnittlich 120,7 Beschäftigte, in Leipzig 122,1 Beschäftigte und in der Landeshauptstadt Dresden sogar 157,1 Beschäftigte. Im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge liegt die Betriebsgröße im Gegensatz dazu gerade einmal bei 37,0 Beschäftigten. Da zudem in Dresden und Chemnitz überdurchschnittlich viele Beschäftigte im Öffentlichen Sektor tätig sind und dieser Wirtschaftsbereich durch eine sehr geringe Arbeitsmarktdynamik charakterisiert ist (vgl. Abbildung 6), wirkt diese Kombination in diesen beiden Städten in besonderer Weise dämpfend auf die regionale Arbeitsmarktdynamik. Ebenso wie beim Betriebsalter kann also auch hier festgehalten werden, dass auf der regionalen Ebene der sächsischen Kreise die Betriebsgröße in einem negativen Zusammenhang mit der Arbeitsmarktdynamik steht.

Karte 4 weist die Anteile der Beschäftigten (in VZAE) in den Wirtschaftsbereichen Landwirtschaft/Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe und Dienstleistungen in den sächsischen Kreisen aus. Auch in dieser Betrachtung werden deutliche Unterschiede insbesondere zwischen der Wirtschaftsstruktur in den Städten und den ländlichen Räumen sichtbar. So ist die Bedeutung der Landwirtschaft und des Bergbaus in den drei kreisfreien Städten naturgemäß wesentlich geringer als in den ländlichen Kreisen wie Görlitz oder dem Landkreis Leipzig. Dort fällt die Landwirtschaft sogar unter die zehn beschäftigungsstärksten Branchen. Dieses räumliche Muster wird durch die hohen Werte des Lokationskoeffizienten unterstrichen (vgl. Tabelle A 6 im Anhang). Der Koeffizient misst die Konzentration einer Branche in einer Region und weist für die ländlichen Regionen einen im Vergleich zu Gesamtdeutschland stark überdurchschnittlichen Beschäftigungsanteil in der Landwirtschaft aus.

Das Verarbeitende Gewerbe spielt in Dresden, Chemnitz und Leipzig ebenfalls eine untergeordnete Rolle. Im Direktionsbezirk Leipzig sind die Beschäftigungsanteile in der Industrie generell recht gering. Schwerpunkte liegen vielmehr im Landkreis Meißen (v. a. Maschinenbau und Glasgewerbe/Keramik) sowie im Südwesten des Landes im Erzgebirgskreis und Vogtlandkreis (v. a. Herstellung von Metallerzeugnissen und Maschinenbau). Die verhältnismäßig große Bedeutung des Verarbeitenden Gewerbes wirkt sich aufgrund seiner geringen Arbeitsmarktdynamik und vergleichsweise guten Nettostellenentwicklung (vgl. Abbildung 6 und Abbildung 7) stabilisierend auf die Arbeitsmarktdynamik in diesen Regionen aus.

Karte 4: Beschäftigungsanteile ausgewählter Wirtschaftsbereiche in den sächsischen Kreisen, Durchschnitt der Jahre von 2001 bis 2009 (Angaben in Prozent)



Quelle: Beschäftigungshistorik des IAB, eigene Berechnungen.

Die Bedeutung des Baugewerbes ist in Sachsen insgesamt recht hoch (vgl. Kapitel 4.3). In kreisscharfer Betrachtung zeigen sich jedoch auch in diesem Wirtschaftsbereich die Schwerpunkte nicht in den großen Städten, sondern vor allem in den Landkreisen Leipzig, Nord-sachsen und Sächsische Schweiz-Osterzgebirge. In allen drei Kreisen arbeiten mehr als 15 Prozent der Beschäftigten im Baugewerbe, in Chemnitz aber nur 7,2 Prozent und in Dresden und Leipzig noch weniger (vgl. Tabelle A 6 im Anhang). Das Baugewerbe zeichnet sich jedoch im Beobachtungszeitraum durch die schlechteste Nettostellenentwicklung und den zweithöchsten Stellenumschlag unter allen Branchen in Sachsen aus (vgl. Abbildung 6). Damit treibt der hohe Stellenwert dieses Wirtschaftsbereiches die Arbeitsmarktdynamik in allen Landkreisen in die Höhe.

Die regionale Analyse der Beschäftigungsanteile im Dienstleistungsbereich zeigt, dass sich der Stellenwert, den Dresden, Leipzig und Chemnitz bei den eben betrachteten drei Wirtschaftsbereichen hatten, nun umdreht. Die drei Städte sind eindeutige Dienstleistungszentren; jeweils mehr als 74 Prozent der Beschäftigten sind in diesem Bereich tätig. Dies ist nicht nur auf die schon beschriebene Konzentration wichtiger Bereiche des Öffentlichen Sektors (Öffentliche Verwaltung, Erziehung und Unterricht, etc.) zurückzuführen, sondern in erster Linie auf die herausragende Bedeutung für die Erbringung von Dienstleistungen überwiegend für Unternehmen (vgl. Tabelle A 6 im Anhang). In Dresden arbeiten 13,0 Prozent der Beschäftigten in diesem Wirtschaftsbereich, in Chemnitz 14,6 Prozent und in Leipzig sogar 15,7 Prozent. Seine hohe Arbeitsmarktdynamik und Nettostellenentwicklung steht in Gegensatz zu den Branchen des Öffentlichen Sektors, so dass eindeutige Aussagen zum Einfluss des Dienstleistungssektors auf die Performanz einer Region nicht ganz eindeutig zu treffen sind.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die regionale Arbeitsmarktdynamik auch auf der Ebene der sächsischen Kreise durch die Alters- und Größenstruktur der Betriebe sowie die Branchenstruktur beeinflusst wird. Die Gesetzmäßigkeiten, die in Kapitel 4 für die übergeordneten Gebietskörperschaften herausgearbeitet worden sind, gelten vom Grundsatz her auch innerhalb Sachsens. Allerdings können diese sehr leicht von zusätzlichen, regional sehr spezifischen Einflussfaktoren überlagert werden. Diese Sondereinflüsse wirken sich auf der kleinräumigen Ebene der Kreise generell stärker aus als auf übergeordneten regionalen Ebenen wie Bundesländer oder Ost- und Westdeutschland.

6 Fazit

Die Bewegungen auf dem Arbeitsmarkt übertreffen die verhältnismäßig geringen Veränderungen der Bestandsgrößen um ein Vielfaches. Wichtige Einflussgrößen des Ausmaßes, das diese Bruttoströme annehmen, stellen das Alter und die Größe der Betriebe dar. Sowohl der Stellenumschlag als auch die Personalfuktuation sinken mit zunehmendem Alter und zunehmender Größe der Betriebe, wobei beide Größen meist wiederum in Zusammenhang miteinander stehen. Eine dritte Determinante ist die regionale Wirtschaftsstruktur. Einzelne Branchen sind durch eine hohe (Landwirtschaft, Baugewerbe, Dienstleistungen) oder aber eine geringe (Verarbeitendes Gewerbe) Arbeitsmarktdynamik geprägt, die mit dem Alter und der Größe der jeweiligen Betriebe variiert.

In allen drei Determinanten werden große strukturelle Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland sichtbar. Maßgeblich verantwortlich hierfür sind der anhaltende Strukturwandel in der ostdeutschen Wirtschaft, das im Vergleich zu Westdeutschland jüngere Alter sowie die geringere Größe der Betriebe. Hierin sind auch wesentliche Ursachen für die im Gesamtbild schlechtere Nettostellenentwicklung in den neuen Bundesländern zu sehen. Dabei zeigt die nähere Betrachtung, dass sogar vergleichsweise mehr Stellen geschaffen werden. Die mittelgroßen Betriebe mit 100 bis 499 Beschäftigten bauten sogar in einem stärkeren Ausmaß Stellen auf als die westdeutschen Betriebe. Allerdings sind die meisten Beschäftigten in kleineren Betrieben tätig, die durch eine hohe Arbeitsmarktdynamik und eine schlechtere Nettostellenentwicklung geprägt sind. Schließlich wird die positive Entwicklung in einigen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes insbesondere durch die hohe Arbeitsmarktdynamik und schlechte Nettostellenentwicklung im Baugewerbe überdeckt. Dies führt dazu, dass im Gesamtbild die Stellengewinne durch die ungleich höheren Stellenverluste übertroffen werden.

Die Arbeitsmarktdynamik in Sachsen folgt im Wesentlichen derjenigen in Ostdeutschland insgesamt. Dennoch weist der Freistaat einige Besonderheiten auf, die sich in etwas geringeren Bruttoströmen und einer teils besseren Nettostellenentwicklung niederschlagen. In den vorangegangenen Analysen zeigten sich dafür drei mögliche Ursachen. Erstens arbeiten verhältnismäßig weniger Beschäftigte in jungen Betrieben. Vielmehr ist ein Großteil in älteren Betrieben tätig, die Anfang der 90er Jahre gegründet wurden und deren wirtschaftlicher Erfolg in einer vergleichsweise guten Nettostellenentwicklung zum Ausdruck kommt. Zweitens weisen die Großbetriebe in Sachsen eine deutlich bessere Nettostellenentwicklung auf als in Ostdeutschland insgesamt. Drittens hat sich das Verarbeitende Gewerbe wieder als eine tragende Säule der sächsischen Wirtschaft erwiesen. Die teils sehr gute Nettostellenentwicklung in zentralen Branchen wie der Herstellung von Metallereugnissen oder der Herstellung von Kraftwagen macht deutlich, dass sich der wirtschaftliche Erfolg auch auf dem Arbeitsmarkt niedergeschlagen hat. Da sich das Verarbeitende Gewerbe durch eine unterdurchschnittliche Arbeitsmarktdynamik auszeichnet, wirkt es in stärkerer Weise korrigierend gegenüber der hohen Arbeitsmarktdynamik im Baugewerbe und in den Dienstleistungen als im ostdeutschen Durchschnitt.

Innerhalb Sachsens wird die regionale Arbeitsmarktdynamik vom Grundsatz her ebenfalls durch die die Alters- und Größenstruktur der Betriebe sowie durch die Branchenstruktur beeinflusst. Kreise mit einem älteren Betriebsbesatz, größeren Betrieben und einem hohen Beschäftigungsanteil im Verarbeitenden Gewerbe weisen tendenziell auch einen geringeren Stellenumschlag und eine vergleichsweise gute Nettostellenentwicklung auf. Diese Zusammenhänge können aber gerade auf der kleinräumigen Ebene besonders leicht von regional-spezifischen Einflussfaktoren überlagert werden.

Literatur

Bach, Hans-Uwe; Hummel, Markus; Klinger, Sabine; Spitznagel, Eugen; Zika, Gerd (2009): Arbeitsmarkt-Projektion 2010: Die Krise wird deutliche Spuren hinterlassen. IAB-Kurzbericht 20/2009, Nürnberg.

Bauer, Thomas K.; Schmucker, Alexandra; Vorell, Mathias (2008): KMU und Arbeitsplatzdynamik: Eine Analyse auf Basis der Beschäftigten-Historik-Datei. IAB Discussion Paper 02/2008, Nürnberg.

Berlemann, Michael; Marcel Thum (2006): Mittelfristige Perspektiven der Ost-West-Konvergenz, In: ifo Dresden berichtet, Bd. 1, S. 34–39.

Boeri, Tito; Cramer, Ulrich (1991): Betriebliche Wachstumsprozesse: Eine statistische Analyse mit der Beschäftigtenstatistik 1977–1987. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 1/91, S. 70–80.

Brixy, Udo (1999): Die Rolle von Betriebsgründungen für die Arbeitsplatzdynamik – Eine räumliche Analyse für Ostdeutschland 1991–1996. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Band 230, Nürnberg.

Brixy, Udo; Fritsch, Michael (2002): Die Betriebsdatei der Beschäftigtenstatistik der Bundesanstalt für Arbeit. In: Fritsch, Michael und Reinhold Grotz (Hrsg.): Das Gründungsgeschehen in Deutschland: Darstellung und Vergleich der Datenquellen, Heidelberg, S. 55–77.

Brixy, Udo; Grotz, Reinhold (2004): Gründungsraten, Anteil überlebender Betriebe und Beschäftigungsentwicklung im Ost-West-Vergleich. In: Michael Fritsch und Reinhold Grotz (Hrsg.): Empirische Analysen zum Gründungsgeschehen in Deutschland. Heidelberg: Physica, S. 187–197.

Cramer, Ulrich; Koller, Martin (1988): Gewinne und Verluste von Arbeitsplätzen in Betrieben – der "Job-Turnover"-Ansatz. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 3/88, S. 361–377.

Davis, Steven; Haltiwanger, John (1999): Gross Job Flows. In: Orley Ashenfelter und David Card (Hrsg.): Handbook of Labor Economics, Band. 3B. Amsterdam: Elsevier, S. 2711–2805.

Davis, Steven; Haltiwanger, John; Schuh, Scott (1996): Job Creation and Destruction. Cambridge: MIT Press.

Eberle, Johanna; Jacobebbinghaus, Peter; Ludsteck, Johannes; Witter, Julia (2011): Generation of time-consistent industry codes in the face of classification changes - Simple heuristic based on the Establishment History Panel (BHP). FDZ Methodenreport 05/2011, Nürnberg.

Faggio, Giulia; Konings, Jozef (2003): Job creation, job destruction and employment growth in transition countries in the 90s. In: Economic Systems, Jg. 27, Heft 2, S. 129–154.

Fuchs, Michaela; Ludewig, Oliver; Weyh, Antje (2011): Gegen den Strom: In Regionen mit geringer Arbeitsmarktdynamik entstehen unterm Strich mehr Stellen. In: IAB-Forum 2/2011, Nürnberg, S. 74–81.

Fuchs, Michaela; Ludewig, Oliver; Weyh, Antje (2009): Einzelbetrieblicher Stellenumschlag im Ost-West-Vergleich: Viel Aufbau, viel Abbau. In: IAB-Forum 2/2009, Nürnberg, S. 26–32.

Fuchs, Michaela; Sujata, Uwe; Weyh, Antje (2011): Herausforderungen des demografischen Wandels für den Arbeitsmarkt in Sachsen. IAB-Regional. Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz. IAB Sachsen, 01/2011, Nürnberg.

Fuchs, Michaela; Weyh, Antje (2010): The determinants of job creation and destruction: Plant-level evidence for Eastern and Western Germany. In: *Empirica. Journal of European Economics*, Jg. 37, Heft 4, S. 425–444.

Fuchs, Michaela; Weyh, Antje (2007): Die Determinanten des Job-Turnover im regionalen Vergleich. In: *ifo Dresden berichtet*, Bd. 2, S. 25–36.

Heimpold, Gerhard (2009): Von der De-Industrialisierung zur Re-Industrialisierung: Sind Ostdeutschlands industrielle Strukturen nachhaltig? In: *Wirtschaft im Wandel* 10/2009, Halle, S. 425–434.

Hethey, Tanja; Schmieder, Johannes (2010). Using worker flows in the analysis of establishment turnover – evidence from German administrative data. FDZ Methodenreport 06/2010, Nürnberg.

Lehmann, Udo (1996): Dynamik und Beschäftigungsentwicklung der ostdeutschen Betriebe 1991–1995. In: *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung*, Jg. 29, Heft 4, S. 580–588.

Lehmann, Udo (1994): Regionale Aspekte des Betriebsgründungsgeschehens in den neuen Bundesländern. In: *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung*, Jg. 27, Heft 4, S. 338–350.

Lehmer, Florian; Möller, Joachim (2008): Group-specific Effects of Inter-regional Mobility on Earnings – A Microdata Analysis for Germany. In: *Regional Studies*, Jg. 42, Heft 5, S. 657–674.

Ludewig, Oliver; Weyh, Antje (2011): Die regionale Arbeitsplatzdynamik in Deutschland: Mehr Bewegung im Osten. In: *Jahrbuch für Regionalwissenschaft*, Jg. 31, Heft 1, S. 27–56.

OECD (Hrsg.) (2010): *OECD Employment Outlook 2010. Moving beyond the Jobs Crisis*, Paris: OECD Publishing.

OECD (Hrsg.) (2009): *OECD Employment Outlook 2009. Tackling the Jobs Crisis*, Paris: OECD Publishing.

OECD (Hrsg.) (1994): *OECD Employment Outlook 1994*. Paris: OECD Publishing.

OECD (Hrsg.) (1987): *OECD Employment Outlook 1987*. Paris: OECD Publishing.

Rhein, Thomas (2010): Beschäftigungsdynamik im internationalen Vergleich: Ist Europa auf dem Weg zum "Turbo-Arbeitsmarkt"? IAB-Kurzbericht 19/2010, Nürnberg.

Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (Hrsg.) (1994): *Jahresgutachten 1994/95: Den Aufschwung sichern – Arbeitsplätze schaffen*, Wiesbaden.

Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (Hrsg.) (1998): *Jahresgutachten 1998/99: Vor weitreichenden Entscheidungen*, Wiesbaden.

Schindele, Yvonne; Weyh, Antje (2011): The direct employment effects of new businesses in Germany revisited - an empirical investigation for 1976–2004. In: *Small Business Economics*, Jg. 36, Heft 3, S. 353–351.

Smets, Florian (2009): Dynamik des regionalen Arbeitsmarktes Bremen - Auszüge aus dem Ergebnisbericht zum Projekt "Abgrenzung, Dynamik und Aufnahmefähigkeit des regionalen Arbeitsmarktes Bremen" im Auftrag der Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales des Landes Bremen. IAB-Regional. Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz. IAB Niedersachsen-Bremen, 02/2009, Nürnberg.

Sternberg, Rolf; Brixy, Udo; Hundt, Christian (2007): Global Entrepreneurship Monitor: Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich, Länderbericht Deutschland 2006. Hannover, Nürnberg.

Sujata, Uwe; Weyh, Antje (2009): Zeitarbeit in Sachsen – aktuelle Entwicklungstendenzen und Strukturen. IAB-Regional. Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz. IAB Sachsen, 01/2009, Nürnberg.

Anhang

Tabelle A 1: Komponenten des Stellenumschlags in Westdeutschland, 2001 bis 2009 (Angaben in Prozent)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Stellengewinne	10,52	9,46	8,96	9,90	8,67	9,88	10,41	10,06	8,92
in neu gegründeten Betrieben	3,32	3,22	3,21	3,35	3,11	3,16	3,15	3,15	2,96
in expandierenden Betrieben	7,20	6,24	5,75	6,54	5,56	6,72	7,26	6,91	5,96
Stellenverluste	9,78	11,30	11,68	9,88	10,66	8,86	8,17	8,39	10,32
in geschlossenen Betrieben	2,83	3,25	3,31	3,02	2,97	2,95	2,70	2,89	3,28
in schrumpfenden Betrieben	6,95	8,05	8,36	6,86	7,69	5,91	5,47	5,50	7,04
Stellenumschlag	20,30	20,76	20,63	19,78	19,33	18,74	18,58	18,45	19,24
Nettostellenentwicklung	0,74	-1,83	-2,72	0,02	-1,99	1,02	2,24	1,67	-1,41

Quelle: Beschäftigungshistorik des IAB, eigene Berechnungen.

Tabelle A 2: Komponenten des Stellenumschlags in Ostdeutschland, 2001 bis 2009 (Angaben in Prozent)

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Stellengewinne	12,30	10,81	11,68	11,36	10,28	12,23	11,95	11,15	9,95
in neu gegründeten Betrieben	4,46	3,87	4,26	3,84	3,59	3,74	3,62	3,44	3,07
in expandierenden Betrieben	7,83	6,94	7,42	7,52	6,68	8,49	8,34	7,71	6,88
Stellenverluste	15,37	15,12	14,47	12,88	13,96	11,20	9,75	9,68	11,19
in geschlossenen Betrieben	4,70	4,68	4,34	3,99	4,03	3,64	3,21	3,34	3,56
in schrumpfenden Betrieben	10,66	10,45	10,13	8,89	9,92	7,56	6,54	6,34	7,63
Stellenumschlag	27,66	25,93	26,14	24,23	24,23	23,44	21,70	20,84	21,14
Nettostellenentwicklung	-3,07	-4,32	-2,79	-1,52	-3,68	1,03	2,20	1,47	-1,24

Quelle: Beschäftigungshistorik des IAB, eigene Berechnungen.

Tabelle A 3: Indikatoren der Arbeitsmarktdynamik in den Bundesländern, Durchschnitt der Jahre von 2001 bis 2009 (Angaben in Prozent)

Bundesland	Stellen- gewinne	Stellen- verluste	Stellen- umschlag	Netto- stellenent- wicklung	Personal- zugänge	Personal- abgänge	Personal- fluktuation	Anteil Beschäf- tigter
Schleswig- Holstein	10,62	10,98	21,60	-0,36	43,19	43,55	86,74	2,94
Hamburg	10,70	10,32	21,02	0,38	45,67	45,29	90,95	2,79
Niedersachsen	9,65	10,01	19,67	-0,36	39,95	40,31	80,27	8,78
Bremen	9,47	9,85	19,31	-0,38	41,85	42,22	84,07	1,02
Nordrhein- Westfalen	9,97	10,47	20,44	-0,50	39,16	39,66	78,82	21,44
Hessen	9,99	10,37	20,36	-0,38	38,08	38,46	76,54	7,91
Rheinland- Pfalz	9,52	9,73	19,25	-0,21	41,87	42,08	83,95	4,38
Baden- Württemberg	8,65	8,81	17,46	-0,16	36,37	36,53	72,90	14,24
Bayern	9,63	9,58	19,21	0,05	40,09	40,05	80,14	16,29
Saarland	9,32	9,92	19,24	-0,60	39,05	39,65	78,69	1,30
Berlin	12,44	13,17	25,61	-0,73	52,71	53,44	106,15	3,81
Brandenburg	11,71	13,08	24,80	-1,37	46,95	48,31	95,26	2,68
Mecklenburg- Vorpommern	11,22	12,99	24,21	-1,78	44,09	45,87	89,96	1,91
Sachsen	10,65	12,05	22,69	-1,40	42,77	44,17	86,93	5,04
Sachsen- Anhalt	11,38	13,10	24,48	-1,72	42,79	44,50	87,29	2,75
Thüringen	10,53	12,17	22,71	-1,64	41,34	42,98	84,32	2,71

Quelle: Beschäftigungshistorik des IAB, eigene Berechnungen.

Tabelle A 4: Indikatoren der Arbeitsmarktdynamik nach Betriebsgrößenklassen und Beschäftigungsanteile, Durchschnitt der Jahre von 2001 bis 2009 (Angaben in Prozent)

	< 5	5–9	10–19	20–49	50–99	100–249	250–499	500–999	> 1000
Deutschland									
Stellenumschlag	33,5	19,6	16,4	13,8	12,1	10,7	9,0	8,1	6,1
Nettostellenentwicklung	-10,9	0,4	0,4	0,6	1,0	1,1	1,1	0,9	0,7
Beschäftigungsanteil	10,7	8,5	9,3	13,7	11,4	14,5	9,6	7,3	11,7
Westdeutschland									
Stellenumschlag	32,7	19,1	16,0	13,4	11,6	10,3	8,6	7,7	5,9
Nettostellenentwicklung	-10,4	0,6	0,6	0,7	1,0	1,1	1,1	1,0	0,8
Beschäftigungsanteil	10,5	8,4	9,1	13,3	11,1	14,4	9,8	7,5	12,7
Ostdeutschland									
Stellenumschlag	36,3	21,6	18,2	15,3	13,8	12,5	11,0	10,3	8,0
Nettostellenentwicklung	-13,2	-0,7	-0,3	0,1	0,9	1,5	1,2	0,4	0,1
Beschäftigungsanteil	11,4	8,9	10,2	15,5	12,6	15,0	8,8	6,1	7,8
Sachsen									
Stellenumschlag	34,9	20,7	17,3	14,5	12,8	11,5	10,1	9,5	7,8
Nettostellenentwicklung	-12,4	-0,7	-0,1	0,0	1,1	1,3	1,1	0,9	1,1
Beschäftigungsanteil	11,6	9,2	10,6	16,6	13,4	14,9	8,0	5,6	6,8

Quelle: Beschäftigungshistorik des IAB, eigene Berechnungen.

Tabelle A 5: Indikatoren der Arbeitsmarktdynamik nach Wirtschaftsbereichen in Sachsen, Durchschnitt der Jahre von 2001 bis 2009 (Angaben in Prozent)

Jahr	Stellen- gewinne	Stellen- verluste	Stellen- umschlag	Nettostellen- entwicklung	Personal- fluktuation	Anteil Beschäftigte
Landwirtschaft						
2001	9,06	16,83	25,89	-7,76	125,85	2,51
2002	8,15	18,56	26,71	-10,40	126,85	2,37
2003	12,76	12,34	25,10	0,42	128,92	2,44
2004	10,23	14,11	24,34	-3,89	125,80	2,33
2005	7,99	14,21	22,20	-6,23	123,43	2,30
2006	6,68	11,42	21,11	-1,74	119,72	2,24
2007	8,56	9,46	18,02	-0,89	125,05	2,17
2008	8,85	8,52	17,37	0,33	119,01	2,16
2009	6,70	9,21	15,91	-2,50	117,78	2,14
Bergbau						
2001	3,91	18,06	21,96	-14,15	56,69	0,42
2002	6,04	29,84	35,88	-23,80	79,72	0,35
2003	14,57	12,53	27,10	2,05	74,74	0,35
2004	4,70	13,09	17,79	-8,40	59,51	0,33
2005	5,83	11,91	17,73	-6,08	64,97	0,32
2006	3,87	25,63	29,50	-21,76	81,81	0,25
2007	6,69	10,23	16,92	-3,54	65,93	0,24
2008	8,33	14,27	22,60	-5,94	68,70	0,22
2009	7,96	12,22	20,18	-4,25	69,26	0,22
Verarbeitendes Gewerbe						
2001	10,89	9,82	20,71	1,07	59,26	21,59
2002	8,93	11,29	20,22	-2,36	58,56	22,17
2003	10,42	10,52	20,93	-0,10	58,59	22,52
2004	8,25	8,90	17,14	-0,65	51,65	22,74
2005	8,70	9,81	18,51	-1,11	53,74	23,35
2006	8,70	7,87	16,57	0,83	51,76	23,37
2007	10,16	6,64	16,80	3,52	51,50	23,66
2008	8,91	5,68	14,58	3,23	49,58	24,14
2009	6,86	9,91	16,77	-3,05	51,62	23,87
Baugewerbe						
2001	12,43	30,24	42,67	-17,81	123,37	11,46
2002	12,26	30,31	42,57	-18,05	126,02	10,02
2003	16,64	20,53	37,18	-3,89	122,28	9,78
2004	12,95	19,89	32,83	-6,94	119,65	9,24
2005	11,84	22,44	34,28	-10,59	126,63	8,64
2006	15,13	16,19	31,33	-1,06	127,07	8,41
2007	14,41	14,59	29,01	-0,18	103,77	8,17
2008	12,63	14,21	26,84	-1,57	95,79	7,95
2009	12,89	14,66	27,55	-1,77		7,96
Dienstleistungen						
2001	11,86	13,45	25,32	-1,59	96,77	64,02
2002	10,17	13,39	23,56	-3,23	95,64	65,09
2003	11,10	13,14	24,23	-2,04	98,18	64,90
2004	10,55	11,15	21,70	-0,59	91,04	65,35
2005	9,44	13,10	22,54	-3,66	91,41	65,39
2006	11,81	10,01	21,81	1,80	89,20	65,72
2007	11,54	9,17	20,71	2,37	89,44	65,75
2008	10,59	6,69	20,28	0,90	90,53	65,54
2009	10,73	12,28	23,01	-1,54	93,96	65,81

Quelle: Beschäftigungshistorik des IAB, eigene Berechnungen.

Tabelle A 6: Indikatoren der Arbeitsmarktdynamik in den TOP10-Branchen in den sächsischen Kreisen, Durchschnitt der Jahre von 2001 bis 2009

Wirtschaftsabteilung	Anzahl VZAE	Anteil an Insg.	Ant. Bs in Betrieben <5 Jahre in 2009	Durchschn. Betriebsgröße	Lokationskoeffizient	Stellengewinne	Stellenverluste	Stellenumschlag	Personalfluktuation	Nettostellenentwicklung
14511 Chemnitz, Stadt										
Erbr. v. Dienstl. überw. für Untern.	14.095	14,64	27,61	12,75	1,52	16,76	14,70	31,46	147,75	2,05
Gesundh.-, Vet.- und Sozialwesen	8.338	8,66	10,37	13,29	0,80	6,99	5,82	12,81	65,09	1,17
Öffentl. Verw., Verteid., Soz.versich.	7.414	7,70	4,58	120,73	1,56	3,61	10,53	14,14	51,08	-6,93
Einzelh., Rep. v. Gebrauchsgütern	7.220	7,50	19,60	9,36	1,04	10,42	12,41	22,83	83,78	-1,99
Baugewerbe	6.961	7,23	19,04	9,63	1,17	13,78	21,30	35,08	108,80	-7,52
Erziehung und Unterricht	6.155	6,39	4,04	50,85	1,82	6,86	8,40	15,27	86,77	-1,54
Maschinenbau	4.919	5,11	6,70	37,49	1,29	7,52	9,32	16,84	47,14	-1,80
Handelsvermittlung und Grosshandel	3.528	3,66	13,54	9,04	0,80	10,95	12,24	23,18	65,23	-1,29
Kfz-Hdl., Inst. u. Rep. v. Kfz, Tankst.	2.952	3,07	10,95	10,23	1,11	8,73	9,26	17,99	55,62	-0,53
Interessenvertret., religiöse Vereinig.	2.854	2,96	3,17	18,27	1,71	7,71	10,93	18,64	89,15	-3,22
Insgesamt	96.301	100,00	13,92	13,68		10,32	12,01	22,34	82,72	-1,69
14521 Erzgebirgskreis										
Baugewerbe	11.497	11,60	12,65	7,14	1,87	11,32	18,45	29,77	124,24	-7,13
Gesundh.-, Vet.- und Sozialwesen	9.244	9,33	5,23	10,70	0,93	7,04	6,23	13,28	60,82	0,81
Herstellung von Metallerzeugnissen	7.843	7,92	6,05	19,75	2,45	9,31	6,90	16,21	56,11	2,40
Öffentl. Verw., Verteid., Soz.versich.	6.304	6,36	28,12	51,55	1,30	6,50	10,48	16,98	73,13	-3,97
Einzelh., Rep. v. Gebrauchsgütern	5.713	5,77	18,78	4,47	0,85	12,89	15,96	28,85	90,17	-3,07
Maschinenbau	4.643	4,69	7,72	29,66	1,15	7,21	6,05	13,26	38,81	1,17
Erziehung und Unterricht	4.591	4,63	5,29	17,46	1,36	7,03	10,59	17,62	74,38	-3,57
Erbr. v. Dienstl. überw. für Untern.	4.056	4,09	33,61	4,95	0,43	19,36	18,29	37,65	120,10	1,07
Kfz-Hdl., Inst. u. Rep. v. Kfz, Tankst.	3.576	3,61	14,25	7,53	1,33	8,72	10,48	19,20	57,03	-1,76
Gastgewerbe	3.137	3,49	25,75	4,40	0,88	15,22	17,30	32,53	122,60	-2,08
Insgesamt	99.082	100,00	12,92	8,83		9,91	11,88	21,79	80,25	-1,97
14522 Mittelsachsen										
Baugewerbe	9.704	10,49	13,54	7,52	1,71	11,86	19,35	31,21	108,79	-7,48
Gesundh.-, Vet.- und Sozialwesen	7.180	7,76	10,06	10,37	0,77	8,06	6,17	14,23	58,98	1,88
Erziehung und Unterricht	5.259	5,68	3,35	24,52	1,77	6,26	9,06	15,32	67,34	-2,79
Einzelh., Rep. v. Gebrauchsgütern	5.248	5,67	18,36	5,30	0,83	11,19	13,28	24,47	81,51	-2,09
Erbr. v. Dienstl. überw. für Untern.	5.212	5,63	27,96	6,54	0,56	17,34	12,48	29,81	107,93	4,86
Herstellung von Metallerzeugnissen	5.033	5,44	9,73	19,16	1,73	8,81	7,20	16,01	51,14	1,62
Öffentl. Verw., Verteid., Soz.versich.	4.954	5,35	4,53	44,52	1,04	6,07	8,94	15,01	58,29	-2,87
Handelsvermittlung und Grosshandel	4.605	4,98	5,62	12,72	1,06	8,02	9,60	17,62	62,99	-1,58
Ernährungsgewerbe	3.870	4,18	12,24	18,89	1,62	7,60	8,08	15,67	63,52	-0,48
Landwirtschaft, Gewerbliche Jagd	3.835	4,14	3,92	10,27	3,33	6,61	9,41	16,02	119,32	-2,81
Insgesamt	92.526	100,00	12,21	9,96		9,89	10,74	20,63	75,04	-0,84

Wirtschaftsabteilung	Anzahl VZAE	Anteil an Insg.	Ant. Bs in Betrieben <5 Jahre in 2009	Durch- schn. Betriebs- größe	Lokations- koeffizient	Stellen- gewinne	Stellen- verluste	Stellen- umschlag	Personal- fluktuati- on	Netto- stellenent- wicklung
14523 Vogtlandkreis										
Gesundh., Vet.- und Sozialwesen	8.530	11,92	11,52	12,79	1,15	8,28	8,15	16,44	65,61	0,13
Baugewerbe	7.151	9,99	14,98	6,35	1,63	11,68	20,61	32,29	139,64	-8,93
Einzelh., Rep. v. Gebrauchsgütern	4.606	6,44	15,82	5,53	0,93	11,91	14,10	26,01	89,87	-2,20
Erbr. v. Dienstl. überw. für Untern.	4.283	5,99	22,66	6,28	0,60	17,11	16,47	33,58	153,34	0,64
Öffentl. Verw., Verteid., Soz.versich.	3.895	5,44	5,75	42,74	1,07	4,22	9,55	13,77	60,91	-5,33
Erziehung und Unterricht	3.495	4,88	5,12	17,74	1,48	7,72	11,48	19,20	71,01	-3,76
Maschinenbau	3.252	4,54	9,85	40,76	1,15	7,44	9,34	16,78	45,47	-1,90
Herstellung von Metallerzeugnissen	3.220	4,50	10,89	14,73	1,50	11,08	12,08	23,16	58,08	-1,01
Ernährungsgewerbe	3.090	4,32	11,99	17,56	1,72	8,60	10,05	18,65	66,02	-1,45
Textilgewerbe	2.979	4,16	3,94	27,02	10,28	4,89	9,25	14,14	50,53	-4,36
Insgesamt	71.551	100,00	13,29	9,18		10,12	12,42	22,54	85,21	-2,30
14524 Zwickau										
Gesundh., Vet.- und Sozialwesen	10.917	10,18	7,97	12,28	0,96	6,38	5,52	11,90	63,83	0,85
H. v. Kraftwagen u. Kraftwagenteilen	9.882	9,21	4,19	307,59	3,32	5,60	4,93	10,53	28,86	0,67
Baugewerbe	9.517	8,87	15,96	7,11	1,50	13,06	21,76	34,83	120,57	-8,70
Erbr. v. Dienstl. überw. für Untern.	9.432	8,79	30,26	10,45	0,95	16,67	15,67	32,34	150,88	1,01
Erziehung und Unterricht	7.236	6,75	2,70	28,54	1,93	5,23	9,55	14,77	82,88	-4,32
Einzelh., Rep. v. Gebrauchsgütern	6.481	6,04	19,68	6,02	0,89	11,94	14,00	25,94	92,04	-2,06
Öffentl. Verw., Verteid., Soz.versich.	5.021	4,68	24,27	63,39	0,88	4,91	7,81	12,72	51,40	-2,89
Herstellung von Metallerzeugnissen	4.647	4,33	13,65	17,43	1,40	11,34	11,36	22,70	58,74	-0,01
Handelsvermittlung und Grosshandel	3.803	3,54	11,64	9,18	0,80	9,27	12,08	21,34	62,36	-2,81
Kfz-Hdl., Inst. u. Rep. v. Kfz, Tankst.	3.687	3,56	11,49	9,33	1,26	8,00	9,84	17,85	55,33	-1,84
Insgesamt	107.272	100,00	15,33	10,83		9,93	11,66	21,60	80,06	-1,73
14612 Dresden, Stadt										
Erbr. v. Dienstl. überw. für Untern.	25.279	12,96	23,04	10,50	1,33	16,73	14,49	31,22	132,65	2,24
Gesundh., Vet.- und Sozialwesen	18.491	9,48	11,86	14,33	0,89	8,14	6,45	14,59	75,20	1,69
Öffentl. Verw., Verteid., Soz.versich.	17.374	8,91	1,95	157,09	1,55	5,98	5,47	11,45	45,29	0,50
Erziehung und Unterricht	17.273	8,86	4,83	68,56	2,55	5,60	7,69	13,29	83,07	-2,09
Einzelh., Rep. v. Gebrauchsgütern	10.786	5,53	18,68	8,93	0,79	12,00	12,63	24,63	90,14	-0,63
Baugewerbe	10.491	5,38	21,29	8,51	0,90	15,30	21,89	37,19	104,50	-6,59
Rundf.-, Fernseh- u. Nachricht.techn.	9.572	4,91	13,79	160,55	6,41	12,75	10,65	23,40	62,87	2,09
Gastgewerbe	8.527	4,37	27,17	11,48	1,25	13,47	12,88	26,35	126,53	0,59
Landverkehr, Transp. in Rohrfernleit.	6.716	3,44	4,06	19,88	1,65	5,19	10,21	15,40	55,68	-5,01
Handelsvermittlung und Grosshandel	6.274	3,22	13,09	9,85	0,64	9,09	11,75	20,85	55,06	-2,66
Insgesamt	195.000	100,00	14,20	14,26		10,35	10,75	21,09	81,84	-0,40

Wirtschaftsabteilung	Anzahl VZAE	Anteil an Insg.	Ant. Bs in Betrieben <5 Jahre in 2009	Durch- schn. Betriebs- größe	Lokations- koeffizient	Stellen- gewinne	Stellen- verluste	Stellen- umschlag	Personal- fluktuati- on	Netto- stellenent- wicklung
14625 Bautzen										
Baugewerbe	9.241	9,95	14,77	7,72	1,66	12,48	21,13	33,61	115,42	-8,65
Gesundh., Vet.- und Sozialwesen	8.942	9,63	11,99	11,54	0,93	7,52	7,03	14,55	64,63	0,49
Erbr. v. Dienstl. überw. für Untern.	6.887	7,42	24,38	8,69	0,75	18,08	16,99	35,07	153,97	1,09
Einzelh., Rep. v. Gebrauchsgütern	6.211	6,69	18,84	6,06	0,93	11,37	13,54	24,91	86,66	-2,17
Öffentl. Verw., Verteid., Soz.versich.	6.148	6,62	1,76	48,62	1,24	5,49	9,25	14,74	59,21	-3,76
Erziehung und Unterricht	5.344	5,75	5,99	23,22	1,73	8,46	12,92	21,38	76,73	-4,46
Ernährungsgewerbe	4.488	4,83	7,21	20,09	1,75	7,63	8,43	16,06	60,20	-0,81
Herstellung von Metallerzeugnissen	3.250	3,50	11,80	13,79	1,15	11,18	10,49	21,67	63,53	0,68
Handelsvermittlung und Grosshandel	3.012	3,24	11,90	8,62	0,62	9,00	9,76	18,76	59,02	-0,76
Kfz-Hdl., Inst. u. Rep. v. Kfz, Tankst.	2.831	3,05	10,71	7,47	1,15	8,10	10,81	18,91	56,40	-2,71
Insgesamt	92.708	100,00	12,66	10,58		10,30	12,57	22,87	85,84	-2,27
14626 Görlitz										
Gesundh., Vet.- und Sozialwesen	9.177	13,23	18,47	13,11	1,26	8,37	7,84	16,21	71,96	0,53
Baugewerbe	6.686	9,64	16,01	6,83	1,58	13,30	23,82	37,13	133,30	-10,52
Einzelh., Rep. v. Gebrauchsgütern	5.102	7,36	17,14	5,74	1,05	11,37	14,14	25,51	92,99	-2,77
Erbr. v. Dienstl. überw. für Untern.	4.738	6,83	27,64	7,06	0,71	18,07	18,93	37,00	116,02	-0,86
Öffentl. Verw., Verteid., Soz.versich.	4.302	6,20	29,50	38,63	1,19	7,20	10,52	17,72	63,91	-3,32
Erziehung und Unterricht	4.300	6,20	5,11	23,66	1,87	6,47	11,90	18,37	73,10	-5,43
Maschinenbau	2.484	3,58	6,65	31,15	0,80	8,34	5,07	13,41	41,04	3,27
Herstellung von Metallerzeugnissen	2.480	3,58	16,59	13,54	1,10	11,44	9,26	20,70	65,87	2,19
Kfz-Hdl., Inst. u. Rep. v. Kfz, Tankst.	2.333	3,36	11,61	7,64	1,23	8,70	11,35	20,05	61,74	-2,65
Landwirtschaft, Gewerbliche Jagd	2.277	3,28	8,94	8,56	2,71	6,92	12,41	19,33	118,24	-5,48
Insgesamt	69.342	100,00	16,90	9,36		10,79	13,48	24,27	89,36	-2,69
14627 Meißen										
Baugewerbe	7.709	10,26	19,49	7,94	1,69	12,11	20,12	32,23	102,73	-8,00
Gesundh., Vet.- und Sozialwesen	6.700	8,92	15,45	11,06	0,87	7,94	7,80	15,74	69,59	0,14
Erbr. v. Dienstl. überw. für Untern.	4.706	6,27	34,80	7,28	0,69	18,64	18,53	37,16	136,35	0,11
Einzelh., Rep. v. Gebrauchsgütern	4.544	6,05	20,92	5,63	0,88	12,48	14,55	27,03	93,07	-2,07
Erziehung und Unterricht	4.232	5,63	8,19	26,88	1,69	7,29	10,28	17,56	68,25	-2,99
Öffentl. Verw., Verteid., Soz.versich.	4.069	5,42	2,69	57,01	1,07	5,02	8,30	13,32	62,83	-3,28
Maschinenbau	3.639	4,85	9,18	39,75	1,20	6,22	4,66	10,88	34,78	1,57
Herstellung von Metallerzeugnissen	2.898	3,86	11,90	14,45	1,30	9,36	10,12	19,48	56,76	-0,77
Glasgewerbe, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	2.897	3,86	47,20	38,94	4,54	11,75	7,70	19,45	51,48	4,05
Hilfs- u. Nebentätigkeiten für den Verkehr, Verkehrsvermittlung	2.828	3,77	9,46	22,33	1,49	10,23	8,49	18,72	68,45	1,74
Insgesamt	75.100	100,00	17,85	10,37		10,64	11,95	22,59	77,38	-1,30

Wirtschaftsabteilung	Anzahl VZAE	Anteil an Insg.	Ant. Bs in Betrieben <5 Jahre in 2009	Durch- schn. Betriebs- größe	Lokations- koeffizient	Stellen- gewinne	Stellen- verluste	Stellen- umschlag	Personal- fluktuati- on	Netto- stellenent- wicklung
14628 Sächsische Schweiz-Osterzgebirge										
Baugewerbe	7.905	12,44	23,61	6,96	2,04	13,46	21,15	34,61	109,26	-7,69
Gesundh., Vet.- und Sozialwesen	7.787	12,25	12,00	12,77	1,15	7,92	6,24	14,17	67,72	1,68
Einzelh., Rep. v. Gebrauchsgütern	3.923	6,17	25,00	5,24	0,87	12,94	14,54	27,48	90,94	-1,60
Erziehung und Unterricht	3.829	6,02	2,20	19,30	1,85	7,78	11,85	19,63	74,68	-4,07
Öffentl. Verw., Verteid., Soz.versich.	3.805	5,99	1,38	37,06	1,09	6,85	9,59	16,43	63,44	-2,74
Erbr. v. Dienstl. überw. für Untern.	3.135	4,93	34,51	4,97	0,55	19,97	20,55	40,53	126,98	-0,58
Gastgewerbe	3.087	4,86	31,39	5,17	1,29	15,34	15,76	31,10	144,16	-0,42
Landwirtschaft, Gewerbliche Jagd	2.510	3,95	5,23	10,05	3,33	8,58	13,29	21,88	148,57	-4,71
Maschinenbau	2.306	3,63	11,50	26,99	0,93	7,49	9,21	16,70	51,16	-1,72
Kfz-Hdl., Inst. u. Rep. v. Kfz, Tankst.	2.262	3,56	16,48	7,39	1,31	8,58	10,49	19,07	54,11	-1,92
Insgesamt	63.567	100,00	15,42	8,78		10,66	12,55	23,21	83,49	-1,89
14713 Leipzig, Stadt										
Erbr. v. Dienstl. überw. für Untern.	28.326	15,67	30,90	12,54	1,65	17,76	14,69	32,45	150,57	3,06
Gesundh., Vet.- und Sozialwesen	17.551	9,71	20,56	13,93	0,90	9,11	8,88	17,99	72,55	0,22
Erziehung und Unterricht	15.157	8,38	6,36	44,94	2,33	9,58	7,33	16,91	83,30	2,25
Baugewerbe	12.438	6,88	22,74	8,99	1,16	15,88	24,46	40,34	121,49	-8,58
Einzelh., Rep. v. Gebrauchsgütern	11.171	6,18	31,18	9,78	0,88	13,02	12,89	25,91	101,20	0,13
Öffentl. Verw., Verteid., Soz.versich.	10.433	5,77	4,85	122,13	0,99	3,09	8,03	11,12	46,09	-4,93
Landverkehr, Transp. in Rohrfernleit.	6.974	3,86	6,23	18,75	1,69	7,59	8,66	16,25	47,87	-1,07
Kultur, Sport und Unterhaltung	7.562	3,62	6,98	18,84	2,32	8,28	7,14	15,41	727,86	1,14
Gastgewerbe	5.931	3,28	27,71	8,95	0,98	16,53	16,03	32,55	191,13	0,50
Handelsvermittlung und Grosshandel	5.104	2,82	22,90	7,49	0,55	12,02	14,54	26,57	63,12	-2,52
Insgesamt	180.792	100,00	19,75	13,35		11,98	12,27	24,25	116,95	-0,29
14729 Leipzig										
Baugewerbe	8.808	13,84	20,53	7,81	2,20	14,54	21,60	36,14	113,95	-7,06
Gesundh., Vet.- und Sozialwesen	6.135	9,64	20,81	11,06	0,93	9,31	7,54	16,85	67,88	1,77
Einzelh., Rep. v. Gebrauchsgütern	4.321	6,79	18,65	5,84	0,97	11,93	12,82	24,75	85,95	-0,90
Öffentl. Verw., Verteid., Soz.versich.	3.919	6,16	2,04	44,79	1,12	7,20	8,90	16,09	56,09	-1,70
Erbr. v. Dienstl. überw. für Untern.	3.837	6,03	25,89	5,81	0,65	18,61	19,67	38,28	131,24	-1,06
Handelsvermittlung und Grosshandel	3.817	6,00	12,06	10,93	1,11	9,34	10,68	20,02	54,25	-1,35
Erziehung und Unterricht	2.819	4,43	11,26	16,73	1,40	8,73	11,72	20,45	78,01	-2,99
Ernährungsgewerbe	2.478	3,89	13,88	17,86	1,41	9,75	8,74	18,49	62,00	1,00
Landwirtschaft, Gewerbliche Jagd	2.435	3,82	7,30	8,38	2,97	9,00	11,15	20,15	124,21	-2,15
Herstellung von Metallerezeugnissen	2.302	3,62	16,08	12,12	1,22	11,05	13,49	24,54	63,70	-2,44
Insgesamt	63.589	100,00	16,99	8,85		11,63	13,60	25,23	82,78	-1,97

Wirtschaftsabteilung	Anzahl VZAE	Anteil an Insg.	Ant. Bs in Betrieben <5 Jahre in 2009	Durchschn. Betriebsgröße	Lokationskoeffizient	Stellengewinne	Stellenverluste	Stellenumschlag	Personalfluktuation	Nettostellenentwicklung
14730 Nordsachsen										
Baugewerbe	7.026	12,06	27,20	8,19	1,94	14,90	22,31	37,21	114,29	-7,41
Gesundh., Vet.- und Sozialwesen	5.849	10,04	10,60	11,97	0,94	7,68	6,32	14,00	60,93	1,36
Einzelh., Rep. v. Gebrauchsgütern	3.985	6,84	22,33	6,09	0,96	11,81	14,58	26,38	83,15	-2,77
Öffentl. Verw., Verteid., Soz.versich.	3.675	6,31	2,97	47,21	1,22	6,49	9,46	15,95	67,95	-2,98
Erbr. v. Dienstl. überw. für Untern.	3.493	6,00	25,90	7,52	0,70	20,47	18,88	39,34	123,49	1,59
Landwirtschaft, Gewerbliche Jagd	3.034	5,21	4,45	9,56	4,00	10,38	11,81	22,19	114,96	-1,44
Erziehung und Unterricht	3.029	5,20	4,06	19,00	1,47	8,46	11,44	19,90	83,55	-2,98
Hilfs- u. Nebentätigkeiten für den Verkehr, Verkehrsvermittlung	2.828	4,85	44,55	17,03	1,97	18,05	13,24	31,29	85,01	4,81
Handelsvermittlung und Grosshandel	2.751	4,72	15,64	9,82	0,95	10,74	12,88	23,61	68,09	-2,14
Ernährungsgewerbe	2.584	4,44	13,18	25,18	1,62	10,13	12,50	22,63	64,74	-2,37
Insgesamt	58.259	100,00	19,23	9,77		11,80	13,68	25,48	82,71	-1,88

Anm.: Angaben in Prozent bei Anteil an Insg., Ant. Bs in Betrieben <5 Jahre, Stellengewinne, Stellenverluste, Stellenumschlag, Personalfluktuation und Nettostellenentwicklung.

Der Lokationskoeffizient gibt das Ausmaß an, in dem eine Branche in einer Region konzentriert ist. Dabei wird die Zahl der Beschäftigten in einer Branche und Region ins Verhältnis gesetzt zur Zahl der Beschäftigten in der entsprechenden Branche in ganz Deutschland. Werte über Eins zeigen eine im Vergleich zu Gesamtdeutschland überdurchschnittliche Konzentration der betreffenden Branche in der Region an, Werte unter Eins eine unterdurchschnittliche Konzentration.

Quelle: Beschäftigungshistorik des IAB, eigene Berechnungen.

In der Reihe IAB-Regional Sachsen sind zuletzt erschienen:

Nummer	Autoren	Titel
02/2012	Pohl, Carsten; Sujata, Uwe; Weyh, Antje	Der zukünftige Bedarf an Pflegearbeitskräften in Sachsen: Modellrechnungen auf Kreisebene bis zum Jahr 2030
01/2012	Sujata, Uwe; Weyh, Antje	Die Gesundheitswirtschaft in Sachsen – Eine Betrachtung des Arbeitsmarktes
01/2011	Fuchs, Michaela; Sujata, Uwe; Weyh, Antje	Herausforderungen des demografischen Wandels für den Arbeitsmarkt in Sachsen
02/2010	Engelmann, Sabine; Sujata, Uwe; Zillmann, Manja	Geschlechterspezifische Entwicklungen am sächsischen Arbeitsmarkt
01/2010	Sujata, Uwe; Weyh, Antje; Zillmann, Manja	Der Arbeitsmarkt für Jüngere in Sachsen

Eine vollständige Liste aller Veröffentlichungen der Reihe „IAB-Regional“ finden Sie [hier](http://www.iab.de/de/publikationen/regional.aspx):

<http://www.iab.de/de/publikationen/regional.aspx>

Impressum

IAB-Regional. IAB Sachsen
Nr. 03/2012

Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit
Regensburger Str. 104
90478 Nürnberg

Rechte

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit
Genehmigung des IAB gestattet

Website

<http://www.iab.de>

Bezugsmöglichkeit

http://doku.iab.de/regional/S/2012/regional_s_0312.pdf

Eine vollständige Liste aller erschienenen Berichte finden
Sie unter

<http://www.iab.de/de/publikationen/regional/sachsen.aspx>

ISSN 1861-1354

Rückfragen zum Inhalt an:

Antje Weyh
Telefon 0371.9118 642
E-Mail antje.weyh@iab.de

Michaela Fuchs
Telefon 0345.1332 232
E-Mail antje.weyh@iab.de